Preis der Einzelnummer 25 Pfennige

Nr. 38 — Freitag, 19. März 1920 — 27. Jahrgang.

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 4.50 Mk., bei Selbstabholung 4.25 Mk. — Durch die Post bezogen (nur bis 31. März) vierteljährlich 6.60 Mk., für 1 Monat 2.20 Mk. (Bestellgeld vierteljährlich 90 Pfg., monatlich 30 Pfg.).
Postscheckkonto Nr. 53 477. Postscheckkonto Nr. 53 477.

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Straße 10/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Fernsprecher: 13690.

Inseratenpreise: Die 7gespaltene Petitzeile 1.55 Mk. — Die 7gespaltene Petitzeile mit Platzvorschrift 1.85 Mk. — Die 7gespaltene Petitzeile Familiennachrichten 1.40 Mk. Die Reklame-Petitzeile 6.25 Mk.
Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 10/21, Fernsprecher: 4596 ● Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

An die Bevölkerung Leipzigs!

Die vereinte Arbeiterschaft trat am Montag in den Generalstreik, um folgende Forderungen zu erreichen:

Beseitigung der konterrevolutionären Regierung
Aufhebung des Belagerungszustandes
Freilassung der Schutzhäftlinge
Amnestie für politische Vergehen
Bewaffnung der Arbeiter zur Sicherung der revolutionären Errungenschaften.

Die Forderungen sind inzwischen erfüllt worden.

Die Kapp-Regierung ist gestürzt.

Der Belagerungszustand für Sachsen ist aufgehoben, die Schutzhäftlinge müssen deshalb freigelassen werden. Die Volkskammer hat beschlossen, daß eine Amnestie für politische Vergehen erlassen wird. Die furchtbaren Ereignisse am Sonntag in Leipzig führten weiter zur Erhebung folgender Forderungen:

Bildung einer Einwohnerwehr auf demokratischer Grundlage, in der die Arbeiter entscheidenden Einfluß haben.

Uebertragung des Schutzes der öffentlichen Gebäude an die Einwohnerwehr.

Abtransport der von auswärts herbeigeholten Truppen, einschließlich der Baltikumtruppen.

Zurückziehung der Zeitfreiwilligen von der Straße, Beseitigung aller Verkehrshindernisse, Auflösung der Zeitfreiwilligenformationen.

Gemeinsame Bestattung der Opfer der Straßenkämpfe und Unterhaltung der hinterbliebenen Familien.

Bestellung von zivilen Beigeordneten bei dem Reichswehrkommando in Leipzig.

Nach Anerkennung der Forderungen Einstellung des Generalstreiks.

Wiederaufnahme des Streiks, wenn die Truppen erneut die Konterrevolution unterstützen.

Anerkennung der Forderungen durch Beschluß der städtischen Kollegien.

Am Mittwoch, dem 17. März, haben die beiden städtischen Kollegien den Forderungen einstimmig zugestimmt. Damit wird die letzte Forderung, wegen der in Ausstand getreten wurde, erfüllt.

Ein Grund für Beibehaltung des Generalstreiks lag nur noch in dem Vorgehen der Zeitfreiwilligen in Leipzig vor.

Am gestrigen Tage erschien der sächsische Minister Schwarz in Leipzig, um zu versuchen, den Kampf in Leipzig beizulegen. Er suchte eine Aussprache mit dem Chef der Brigade 19 des Wehrkreises, Generalmajor Senft von Pilsach, herbeizuführen. Zu dieser Besprechung wurde Genosse Lipinski von den leitenden Körperschaften bestimmt. Die Verhandlungen führten zu einem

Waffenstillstand

der durch folgenden Befehl von beiden Seiten den kämpfenden Parteien mitgeteilt wurde.

Reichswehrbrig. XIX. Leipzig-Go., 17. 3. 20.
Ia ba. 960/3/20 op.

Brigadebefehl.

Ich befehle, daß heute, am 17. 3., von 10 Uhr abends ab für meinen gesamten Befehlsbereich die Waffen ruhen, infolge von Verhandlungen, die im Beisein des Ministers Schwarz zwischen beiden Parteien eingeleitet sind.

Sämtliche eingenommenen Stellungen sind zu behaupten. Aufmerksamkeit an allen Stellen ist [illegible]ten. Alle weiteren Befehle folgen.

Von der Gegenseite ist derselbe Befehl in meinem Beisein ergangen.

Ia ba. 960/3/20 op. gez. Senfft von Pilsach.
Krieger, Oberleutnant.

Der Waffenstillstand trat befehlsgemäß ein. In der Nacht wurden dann vom Minister Schwarz mit dem städtischen Aktionsausschuß, dem Generalmajor Senfft von Pilsach und seinem Stabe sowie Vertretern des Zeitfreiwilligenregiments Verhandlungen aufgenommen. An den Verhandlungen nahmen teil der Genosse Lipinski und die Mitglieder des von den Stadtverordneten gebildeten Ausschusses für die Schaffung einer Einwohnerwehr. Die bis zum frühen Morgen geführten Verhandlungen endeten mit der Annahme folgender Vereinbarungen:

Zwischen dem Kommandeur der Reichswehrbrigade 19 einerseits und zwischen dem Vertreter der organisierten Arbeiterschaft U. S. P., M. S. P. und Gewerkschaftskartell Leipzigs anderseits ist im Beisein des Herrn Ministers Schwarz als bevollmächtigtem Vertreter der sächsischen Regierung folgende Vereinbarung geschlossen worden:

1. Das Zeitfreiwilligenregiment räumt zu einem noch näher zu bestimmenden Zeitpunkte, der von der Beschaffung der Unterkünfte der Truppe abhängig ist, am Tage die in der Stadt innegehabten Stellungen. Diese Stellungen werden vom Regiment in dem Zustande zurückgelassen, in dem sie sich zur Zeit befinden.

2. Herr Lipinski verpflichtet sich, die an irgend welchen Stellen von der organisierten Arbeiterschaft zurückgehaltenen Gefangenen der Reichswehr und der Zeitfreiwilligen bis spätestens 19. März um 12 Uhr Mittags zu übergeben. Die Uebergabe hat vor dem Eingang der Kaserne Ulanenregiment 18 zu erfolgen. Die von der Reichswehr oder den Zeitfreiwilligen festgenommenen Gegner werden bis zum gleichen Zeitpunkt entlassen, sofern die Festnahme bei Kampfeshandlungen erfolgt ist.

3. Ueber die Auflösung des Zeitfreiwilligenregiments wird der Reichswehrminister entscheiden.

4. Sämtliche zur Zeit am Ort befindlichen Truppen verbleiben in Leipzig. Die nach Leipzig berufenen Truppen setzen sich lediglich aus sächsischen Reichswehrtruppen zusammen. Baltikumtruppen befinden sich nicht in Leipzig. Sie haben sich weder jemals hier befunden, noch war ihre Heranziehung niemals ins Auge gefaßt.

5. Herr Lipinski verpflichtet sich, sich mit seiner ganzen Person dafür einzusetzen, daß der Generalstreik abgebrochen wird. Die Arbeit wird aufgenommen, sobald die Truppen das Stadtinnere verlassen.

6. Herr Lipinski verpflichtet, sich mit seinem ganzen Einfluß dafür einzutreten, daß Waffen aller Art und Munition bis 20. März, abends 6 Uhr, im Polizeiamt, Wächterstraße, abgegeben werden. Herr Lipinski verpflichtet sich, darauf hinzuweisen, daß, wer dieser Aufforderung nicht nachkommt, sich strafbar macht.

7. Herr Lipinski verpflichtet sich, seinen Einfluß dafür geltend zu machen, daß die Arbeiterbevölkerung derjenigen vor Leipzig gelegenen Ortschaften, die mit Zeitfreiwilligen belegt werden, der Truppe keinerlei Schwierigkeiten bereitet. Er verpflichtet sich ferner, dafür einzutreten, daß den Angehörigen des Zeitfreiwilligenregiments auch nach ihrer Entlassung keinerlei Ungelegenheiten bereitet werden; das Gleiche gilt bezüglich der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Reichswehr.

8. Herr Lipinski verpflichtet sich, dafür einzutreten, daß die Leipziger Volkszeitung in ihren Ausführungen alles unterläßt, was geeignet ist, das getroffene Abkommen als einen Sieg der Arbeiterschaft darzustellen und das Ehrgefühl der Zeitfreiwilligen zu verletzen.

9. Der Waffenstillstand dauert bis zu dem Moment, wo die Truppen ihre Stellungen räumen; von diesem Zeitpunkt ab ist der definitive Friedenszustand hergestellt. Dieser Zeitpunkt wird durch ein Extrablatt der Leipziger Volkszeitung noch besonders bekannt gegeben.

Während des Waffenstillstandes steht der Reichswehr und den Zeitfreiwilligen das Recht ungehinderten Passierens zwischen dem Kasernenviertel und ihren Stellungen zu. Als Weg hierzu werden die Landsberger Straße—Lindenthaler Straße—Gohliser Straße—Plaffendorfer Straße bezw. Blücherstraße festgelegt.

Leipzig, den 18. März 1920.

(gez.) Senfft v. Pilsach, Generalmajor. (gez.) Schwarz.
(gez.) Richard Lipinski.

Für die Richtigkeit: Reinhardt, Hauptmann im Generalstabe.

Damit sind die Ziele, für die die Arbeiterschaft in den Kampf eingetreten ist, erreicht.

Ein anderes Ziel erstrebte der Kampf nicht!

Die leitenden Körperschaften nahmen nach eingehender Aussprache einstimmig die getroffenen Vereinbarungen an und empfehlen der gesamten Arbeiterschaft, ebenfalls ihre Zustimmung hierzu zu geben,

den Kampf einzustellen und den Generalstreik aufzuheben!

Leipzig, am 18. März 1920.

Das Gewerkschaftskartell

Die Unabhängige sozialdemokratische Partei Leipzigs — Die Sozialdemokratische Partei Leipzigs

Wichtige Mitteilungen am Fuße der 3. Seite!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19200319/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Lage.

Kommen wir zum Friedenszustand in Leipzig?

In wichtigen Teilen des Reiches ist die Lage noch völlig ungeklärt. Ueber den Zustand der Dinge in Berlin weiß man nicht recht Bestimmtes, aus Pommern, Ostpreußen, Schlesien fehlen alle Meldungen. In Leipzig stehen wir ebenfalls noch vor einer verworrenen Situation. Indes ist eine gewisse Aussicht auf Klärung der Lage vorhanden. Zwar werden zur Zeit, da wir das schreiben, schon wieder Schüsse gewechselt und das Passieren der Tauchaer Straße ist noch immer nicht ungefährlich. Aber in den Versammlungen der Arbeiterschaft, die jetzt zusammentreten, wird über das Abkommen beraten und abgestimmt werden, das Genosse Lipinski und Minister Schwarz mit dem General Senfft von Pilsach in der Nacht zum Donnerstag abgeschlossen haben. Wir glauben bestimmt erwarten zu dürfen, daß die Arbeiterschaft Leipzigs angesichts der ernsten Tatsache, daß die Leitungen der beiden sozialistischen Parteien und das Gewerkschaftskartell ihnen als Ergebnis eingehender, sorgsamer Prüfung einstimmig die Annahme des Abkommens empfehlen, sich zu diesem Schritte entschließen werden, und daß die Wiederherstellung des Friedenszustandes damit bei vernünftiger Haltung des Militärs in Kürze möglich ist.

Allerdings wird den Parteigenossen dieser Schritt nicht leicht fallen. Das Abkommen sieht auf den ersten Anblick aus, als ob es in dem wichtigsten Punkte, in der Frage der Bewaffnung der Arbeiterschaft, bedenklich von der Linie des Notwendigen abweiche. Indes darf man die Bestimmung 6 über die Waffenabgabe der Arbeiterschaft nicht außer Zusammenhang mit den anderen Punkten des Abkommens lesen und namentlich muß man bei seiner Beurteilung den Beschluß der städtischen Kollegien, die Einwohnerwehr zu errichten, nicht vergessen. Bei solcher Prüfung ergibt sich einmal, daß die Waffenabgabe, für die Genosse Lipinski sich einsetzen soll, erst zwei Tage nach der Räumung des Stadtinnern durch das Militär stattfinden soll — der ursprünglich in dem Abkommen angegebene Zeitpunkt des 20. März abends 6 Uhr war gewählt unter der Voraussetzung, daß die Truppen noch am Donnerstag das Stadtinnere verlassen haben würden; da das nicht geschehen ist, so wird sich der Termin der Waffenabgabe entsprechend hinausschieben. Inzwischen wird die Bildung der Einwohnerwehr schleunigst in Angriff genommen werden, so daß die zur Ablieferung gelangenden Waffen sofort in die Hände derjenigen Arbeiter übergehen, bzw. darin bleiben, die sich für die Einwohnerwehr melden. Die vorbereitenden Maßnahmen zur Bildung dieser Wehr sind schon im Werke und die vier Vertreter der Arbeiterschaft in dem Ausschuß der städtischen Kollegien, der zu diesem Zwecke eingesetzt ist, bürgen dafür, daß sie zu einem wirklichen Organ des revolutionären Volkes und nicht zu einem Werkzeuge verkappter Reaktion wird. Die Waffenabgabe ist also eigentlich nur ein Hinüberwechseln der Waffen aus der Hand der unorganisierten Kämper in die Hand der organisierten Einwohnerwehr, in der die Arbeiterklasse das Gros der Mitglieder stellen wird, und auf deren Leitung sie sich maßgebenden Einfluß gesichert hat.

Es kann demnach mit Recht gesagt werden, daß eine Verschlechterung der gegenwärtigen Machtstellung der Arbeiterschaft, daß eine Verschiebung der Machtverhältnisse zu Ungunsten der Arbeiterschaft durch das Abkommen nicht herbeigeführt wird. Als großer Aktivposten bleibt auf alle Fälle die Räumung des Stadtinnern durch die Zeitfreiwilligen, was eine gewaltige Entspannung der Lage bedeutet und der gequälten Einwohnerschaft endlich wieder Ruhe und Sicherheit des Lebens bringt.

Um dieses, um des größeren Zieles willen können wir deshalb auch für die Annahme des Abkommens trotz des Punktes 8 eintreten, der dem Genossen Lipinski die Verpflichtung auferlegt, auf die Leipziger Volkszeitung einzuwirken, daß sie das Abkommen nicht als Sieg der Arbeiterschaft darstelle und das Ehrgefühl der Zeitfreiwilligen nicht verletze. Einmal schon deswegen, weil wir von allem vorzeitigen Jubel weit entfernt sind, da wir wohl wissen, daß die Lage auch nach der Durchführung des Abkommens noch ernst genug bleibt. Dann aber auch, weil die Tatsachen für alle Denkenden laut genug sprechen.

Wir wollen im Interesse der Leipziger Arbeiterschaft wünschen, daß wir morgen an dieser Stelle den Eintritt des Friedenszustandes in Leipzig melden können.

* * *

Wir verhehlen uns nicht die Schwierigkeiten, die diesem Ziele noch entgegenstehen. Der Kriegszustand ist schon deutlich genug demonstriert worden und selbst wenn das Extrablatt der Neusten Nachrichten nicht wäre, das gestern nachmittag gegen 5 Uhr den Befehl des Generals Senfft von Pilsach an seine Truppen zum Einrücken in die Stadt und die Verhängung des Belagerungszustandes „aus eigener Machtvollkommenheit" meldete, die fortwährende Schießerei, die gestern und heute das Passieren der Tauchaer Straße, den Verkehr zur und von der Redaktion unseres Blattes mit Lebensgefahr bedrohte, die Kugeln, die dem Schreiber dieser Zeilen heute morgen an der Ecke der Tal- und Hospitalstraße um die Ohren flogen und seinen ihn begleitenden Sohn verletzten, würden es uns laut genug sagen. Der Waffenstillstand, der unbefristet weiterlaufen sollte, besteht in der Tat nicht und es wird der energischsten Anstrengungen auf beiden Seiten bedürfen, um erneut eine Waffenruhe für die Durchführung des Abkommens zu schaffen. Daß Herr Senfft von Pilsach dieser dringenden Aufgabe durch seinen Befehl nicht vorgearbeitet hat, liegt auf der Hand. Das erwähnte Extrablatt der Leipziger Neuesten Nachrichten lautet folgendermaßen:

Amtlicher Bericht der Brigade 19.

Leipzig, 18. März. Heute mittag 12 Uhr ist auf zwei Zeitfreiwilligen-Bataillone in der Nähe des Hauptbahnhofes starkes Feuer eröffnet worden. Daraufhin hat Generalmajor Senfft von Pilsach mit Lipinski telephonisch gesprochen und auf diesen Bruch des Abkommens aufmerksam gemacht. Lipinski hat dabei selbst erklärt, die Arbeiterschaft könne sich mit dem Abkommen der Nacht nicht zufrieden geben, es solle heute nachmittag noch einmal darüber beraten werden. Darin sieht jedoch Generalmajor Senfft von Pilsach den Bruch des Abkommens, hat die Brigade alarmiert und den Befehl gegeben zum Einrücken in die Stadt, um dem Zeitfreiwilligen-Regiment zu Hilfe zu kommen. Bei der Mitteilung der Brigade hiervon an den Oberbürgermeister hat der Oberbürgermeister mitgeteilt, er habe mit Minister Schwarz gesprochen. Dieser hat erklärt, er habe keine Macht mehr, die Dinge aufzuhalten und weiteres Blutvergießen zu vermeiden.

Generalmajor Senfft von Pilsach hat aus eigener Machtvollkommenheit den Belagerungszustand über Stadt und Amtshauptmannschaft Leipzig verhängt.

Es ist selbstverständlich, daß die Verhängung des Belagerungszustandes „aus eigener Machtvollkommenheit" eine durchaus ungesetzliche Maßregel ist. Die Reichsverfassung setzt ausdrücklich fest, daß nur der Reichspräsident in Gemeinschaft mit dem Reichskanzler den Belagerungszustand verhängen darf. Was die Behauptungen des Befehls anbelangen, so weisen wir darauf hin, daß die Schießerei in der Tauchaer Straße schon in den Vormittagstunden eingesetzt hat, daß also von einem plötzlichen um 12 Uhr erfolgten Ueberfall der Truppen am Hauptbahnhof nicht die Rede sein kann. Die kämpfenden Arbeiter erklären, daß das Militär den Anlaß zum Bruch der Waffenruhe gegeben habe, indem es Veränderungen in seinen Stellungen vornahm, die durch die Waffenstillstandsbedingungen untersagt waren und die die militärische Lage zuungunsten der Arbeiter hätte verschieben sollen. Ob Minister Schwarz sich so geäußert hat, wie der Befehl sagt, können wir nicht feststellen, es würde das aber mit der Haltung, die der Minister kurz vorher im Beisein unsrer Vertreter eingenommen hat, nicht zusammenstimmen.

Die Dinge stehen nun auf des Messers Schneide. Wir wollen hoffen, daß sie zu einem guten Ausgang für die Arbeiterschaft kommen; jedenfalls wird das Leipziger Proletariat seine Pflicht tun.

* * *

Ein sinnstörender Druckfehler ist gestern am Schlusse unseres Leitartikels stehengeblieben. Unser Berliner Korrespondent hat wegen des Stillstandes aller Verkehrsmittel die Verhältnisse in den östlichen Vororten der Reichshauptstadt natürlich deswegen nicht erkunden können, weil er in den westlichen Vororten wohnt, nicht, wie uns der Druckfehlerteufel sagen läßt, in den östlichen. Heute haben wir von ihm gar keine Nachrichten erhalten, da der Fernsprechverkehr wieder einmal gesperrt ist.

Kämpfe mit Baltikumtruppen in Berlin.

Berlin, 19. März. Gestern nachmittag ist es beim Abmarsch der Baltikumtruppen am Brandenburger Tor zu schweren Zusammenstößen gekommen. Durch Gewehrfeuer wurden zwölf Personen getötet und dreißig schwer verletzt. Auf dem Weitermarsch wurden die Baltikumtruppen zum zweiten Male auf dem Luisenplatz in Charlottenburg von einer großen Volksmenge angegriffen, die versuchte, die Truppen zu entwaffnen. Diese gaben abermals Feuer, wobei wieder mehrere Personen getötet und verwundet wurden.

Berlin, 18. März. Die Marinebrigade Ehrhardt, die in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in Berlin einmarschiert war, ist gestern nachmittag aus Berlin hinausgeführt worden.

Neuer Streik bei der Berliner Stadtbahn.

Berlin, 19. März. Der Verkehr auf der Berliner Stadt- und Ringbahn, der wieder aufgenommen worden war, ist am Donnerstag um 3 Uhr nachmittags wieder eingestellt worden.

Abbruch des Kampfes in Chemnitz.

Aus Chemnitz wird uns folgende direkte Nachricht übermittelt: In Chemnitz ist am Donnerstagabend der Streik abgebrochen worden. Freitag früh wird die Arbeit wieder aufgenommen. Die folgenden Bedingungen des Aktionsausschusses sind von der sächsischen Regierung angenommen worden:

1. Die Arbeiterwehr bleibt bestehen. Von 4000 bewaffneten Arbeitern bleiben 1000 unter den Waffen. Die übigen Waffen werden von der Arbeiterwehr aufbewahrt. 2. Beim Einrücken von Noskeiruppen wird der Kampf erneut aufgenommen. 3. Nach dem Beschluß der Handelskammer, dem die Unternehmer zugestimmt haben, werden die Streiktage bezahlt.

Aus diesem Bericht ergibt sich, daß der Kampf in Chemnitz unter ähnlichen Bedingungen abgebrochen wurde, wie sie auch in Leipzig vorgeschlagen sind. Vor allem geht aber mit aller Deutlichkeit daraus hervor, daß die vielfach in die Welt gesetzten Meldungen über die Errichtung der Rätediktatur in Chemnitz aus der Luft gegriffen gewesen sind. Offenbar sind diese Nachrichten — wie so manche andere — verbreitet worden, um dem Bürgertum vor dem Gespenst des Bolschewismus graulich zu machen und dadurch alle bürgerlichen Kreise zum gemeinschaftlichen Kampf gegen die Arbeiterschaft zusammenzuschweißen.

*

Aus Plauen i. V. wird unter dem 18. März gemeldet:

Bei den Unruhen in Plauen hat es sieben Tote und fünfzehn Verwundete gegeben. Der Generalstreik ist beendet. Falkenstein ist in der Hand der Kommunisten. Aus Reichenbach, Mylau und Netzschkau sowie anderen Orten des Vogtlandes werden Unruhen gemeldet

Die Situation in Halle.

In Halle, wo nach dem Berliner Putsch die reaktionären Gesinnungsgenossen der Kapp und Lüttwitz mit Hilfe der Militaristen die Oberhand gewonnen hatten, ist nach einer uns zugegangenen direkten Nachricht eine Wendung zu verzeichnen. Nach dem Sturz der Berliner Putschistenregierung fühlen offenbar auch die Hallescheu Kapp-Leute ihre Macht schwinden. Die verhafteten Redakteure des Volksblattes sind bereits am Mittwochmittag wieder freigelassen worden. Donnerstagabend konnten zum erstenmal wieder Versammlungen abgehalten werden, in denen die Arbeiterschaft gegen die Gewaltherrschaft der Reaktionäre protestierte. Der Stadtkommandant, ein Vertrauter der Kapp-Lüttwitz, dessen Entlassung von der Parteileitung der U. S. P. verlangt wurde, ist zurückgetreten. Die Bewaffnung der Arbeiterschaft macht Fortschritte. — In Ammendorf bei Halle ist es am Donnerstag zu Kämpfen gekommen, über deren Ausgang noch nichts näheres zu erfahren war.

Heftige Kämpfe in Thüringen.

Erfurt, 18. März. Auf Befehl des Militärbefehlshabers wird ein Standgericht errichtet werden. Die Stadt bietet das Bild wie gestern. Außer einigen Schießereien verlief die Nacht ruhig. Heute morgen fanden wiederum Schießereien statt. Das Innere der Stadt ist vollkommen gesperrt.

In Eisenach herrscht Ruhe. Der Generalstreik geht weiter.

Wie aus Schmalkalden gemeldet wird, hat sich hier ein Aktionsausschuß der Arbeiterschaft des Kreises gebildet und die öffentliche Gewalt übernommen.

In Langensalza wird seit heute morgen 4 Uhr gekämpft. Spartakistische Elemente haben die Kirchtürme und den Alten Friedhof in der Nähe der Kaserne besetzt und greifen die Reichswehr seit den frühen Morgenstunden an. Artillerie hat in den Kampf eingegriffen. Verluste an Toten und Verwundeten konnten noch nicht festgestellt werden. Die Menge plünderte Mühlen und Bäckereien.

Aus Suhl wird gemeldet, daß eine am 14. März von den Zivilbehörden zur Verhütung von Landfriedensbruch herbeigezogene Reichswehrabteilung nach hartem Kampfe überwunden wurde. Auf beiden Seiten sind schwere Verluste zu verzeichnen. Eine Ersatztruppenabteilung wurde zurückgeschlagen. Das ganze Gebiet um Suhl ist im Aufruhr. Es bilden sich organisierte bewaffnete Abteilungen, die in Richtung auf Meiningen und Erfurt vorstoßen. Die Gegend von Meiningen und Ohrdruff ist erreicht.

Gotha, 18. März. Ein kommunistischer Vollzugsrat hat die Regierungsgewalt in den Händen. Bei der Festnahme eines Mannes, der Bekanntmachungen herabreißen wollte, kam es zu Schießereien. Nachmittags wurde die Kaserne angegriffen. Unter beiderseitigen Verlusten wurden die Angriffe zurückgeschlagen. Der Kampf geht heute weiter fort.

Arnstadt, 18. März. Hier hat sich ein Exekutiv-Ausschuß der Unabhängigen und Kommunisten gebildet, dem sich der Bürgermeister zur Verfügung gestellt hat. In der Stadt herrscht Ruhe.

Zusammenbruch der Konterrevolution in Kiel.

Durch die Arbeiter gestürzt.

Das „Hamburger Echo" erfährt aus Kiel:

Heute ist die Militärherrschaft des Admirals Levetzow zusammengebrochen. Die Militärgewalt wurde einem Demokraten, die Zivilgewalt einem Sozialdemokraten übertragen.

* * *

Kiel war eine der ersten Städte, in denen nach dem Kappschen Putsch in Berlin ein militärischer Menterer die Macht an sich riß und sich „aus eigner Machtvollkommenheit", wie es wohl in der Diktatursprache heißt, der Kapp-Revolution zur Verfügung stellte. Admiral Levetzow — der Name weist auf nahe Verwandtschaft mit dem früheren stockkonservativen Reichstagspräsidenten, dem verstorbenen Landesdirektor von Levetzow hin — ist nunmehr durch die Kraft der zum äußersten gereizten Kieler Arbeiterschaft gestürzt worden.

Von anderen größeren Städten Deutschlands, außer den ostpreußischen, aus denen alle Nachrichten fehlen, herrscht die Kappreaktion heute nur noch in Breslau; doch dürften auch hier wohl ihre Tage gezählt sein.

Herr Schiffer ruft zur Wiederaufnahme der Arbeit.

Berlin, 18. März.

An das deutsche Volk!

Der Aufstand ist zusammengebrochen. Der verfassungsmäßige Zustand ist wieder hergestellt. Bedingungslos hat Herr Kapp das von ihm angemaßte Amt des Reichskanzlers aufgegeben. Die Reichsregierung ist im vollen Besitz ihrer vom Volke bestimmten Rechte. Die Führung der Truppen ist dem General v. Seeckt übertragen worden. Einmütige und unerschütterliche Entschlossenheit des deutschen Volkes haben es vermocht, die ungeheure Schädigung des politischen und des wirtschaftlichen Lebens in wenigen Tagen wieder auszuschalten. Allen Schichten der Bevölkerung, die in der Verteidigung der Demokratie treu zusammenstanden und dadurch die rasche Wiederkehr des verfassungsmäßigen Zustandes ermöglicht haben, spricht die Reichsregierung ihren Dank aus. Der dem deutschen Volke außen wie innen zugefügte Schaden ist unabschätzbar. Das Wirtschaftsleben ist äußerst schwer erschüttert. Um seinen völligen Zusammenbruch und damit den der Volksgesamtheit zu verhüten, ruft die vom Volkswillen geschaffene und getragene Reichsregierung das gesamte deutsche Volk zur Wiederaufnahme der Arbeit auf.

Der Vertreter des Reichskanzlers.
(gez.) Schiffer.

* * *

Arbeit ist sicherlich sehr notwendig, aber ihre Voraussetzung ist die Sicherung der Volksrechte vor dem Militär. Die Arbeiterschaft Leipzigs muß vor allem auf der Freigabe der Stadt bestehen.

Die Schwenkung gegen „Spartakus".

Berlin, 19. März.

Aufruf an die Reichswehr!

Durch die Ereignisse der letzten Tage ermutigt, glaubt Spartakus, aufs neue in Deutschland die Herrschaft an sich reißen und unserm Volke den Todesstoß versetzen zu können. An der geschlossenen Front aller derer, denen Ruhe und Ordnung im Lande am Herzen liegen, muß dieser Plan zerschellen. Wie früher wird dabei auch heute die Reichswehr in vorderster Linie stehen und jeden Versuch zur Aufrichtung des Bolschewismus zurückweisen. In schwerster Stunde richte ich an die Reichswehr die Aufforderung, einig zusammen zu stehen und das Wohl des Vaterlandes allen andern Rücksichten voranzustellen. Ich werde alles daran setzen, um den Truppen jede Unterstützung angedeihen zu lassen.

Im Auftrage des Reichswehrministers Noske.
(gez.) von Seeckt.

* * *

Noske nimmt also den Ruf der Kappbande gegen den „allen gemeinsamen Feind", gegen den „Bolschewismus", auf. Das ist eine gefährliche Schwenkung, die der Reaktion wieder in den Sattel helfen kann. Die Baltikum- und andre Rebellenhorden, die eben die Gegenrevolution machen wollten und bei dieser verfehlten Spekulation arg hereingefallen sind, werden mit Wollust die Gelegenheit ergreifen, sich im Blut der Arbeiterschaft wieder reinzuwaschen und werden danach ihre gegenrevolutionäre Tätigkeit sofort wieder aufnehmen. Das mag Noske bedenken, ehe es zu spät ist.

Die Arbeiterklasse wird jedenfalls auf der Schanze bleiben, um die erneuten Versuche der Gegenrevolution sich auf dem Umwege über „Spartakus" wieder in den Sattel zu schwingen, zu vereiteln.

Hochverratsverfahren gegen die Kapp-Leute

Frankfurt a. Main, 18. März. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Leipzig, daß die Reichsregierung beim Oberreichsanwalt in Leipzig die Strafverfolgung gegen folgende Führer der Berliner Menterer beantragt habe: Generallandschaftsdirektor Kapp, General von Lüttwitz, Regierungspräsident von Jagow, Admiral von Trotha, Hauptmann Pabst, Rechtsanwalt Bredereck, Oberst a. D. Bauer und Hauptmann Ehrhardt.

* * *

Stuttgart, 18. März. Die von Berlin verbreitete Nachricht, daß Kapp im Interesse des inneren Friedens zurückgetreten und Lüttwitz auf seinen Antrag vom Reichspräsidenten seines Amtes enthoben worden sei, ist unrichtig. Von einer Einigung irgendwelcher Art mit den Staatsstreichlern kann keiner Rede sein. Es sind dies Lügen zu dem Zwecke, den völligen Zusammenbruch des verbrecherischen Unternehmens zu verschleiern.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19200319/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Angst vor Maercker!

Der General nicht abgesetzt.

Das Wolffsche Telegraphenbureau, das mit amtlichen Nachrichten der Reichsregierung versehen wird, meldete am 16. d. M. bekanntlich die Absetzung des Generals Maercker von seinem Posten als Kommandeur des Wehrkreis-Kommandos IV. Diese amtliche, von der Regierung herausgegebene Nachricht wird nun durch folgende neue offizielle Wolff-Meldung für falsch erklärt:

Stuttgart, 18. März. Die Nachricht, daß der Reichspräsident und der Reichswehrminister die Absetzung des Generals Maercker verfügt hätten, trifft nicht zu. General Maercker ist nach wie vor Kommandeur des Wehrkreiskommandos IV.

Maercker fungiert also nach wie vor als eine der hervorragendsten Stützen der alten Regierung. Derselbe Mann, der durch seine durchsichtige, angemaßte Vermittlerrolle sowohl die Bahn für seinen Intimus Lüttwitz freimachen, als der Bauer-Noskeregierung, seinem ausquartierten Brotherrn, nach Kräften Knüppel zwischen die Beine werfen wollte, ist also immer noch der Rocher de bronce, die starke Säule, auf die die Stuttgarter ihre Regierungsherrlichkeit aufgebaut haben. Maercker ist schlechterdings, auch wenn er ein Judas ist, für die Herren unentbehrlich.

Man kann sich das Durcheinander der Nachrichten über Gehen oder Verbleiben des Generals Maercker nur erklären, wenn man annimmt, daß die Reichsregierung wieder einmal Angst vor der eigenen Courage bekommen hat. Es geht ihr wie dem Goetheschen Zauberlehrling. „In die Ecke, Besen, Besen . . .!„ Aber der Besen Maercker, den man selbst gerufen, geht einfach nicht. Man ist machtlos über die eigenen Kreaturen geworden und ohrfeigt sich lieber selbst, als daß man eingesteht, daß man einstweilen noch auf Gnade oder Ungnade dem anrüchigen Treiben vieler Militärs mit gebundenen Händen ausgeliefert ist, und zwar eben noch so lange, als bis die revolutionäre Arbeiterklasse hier gründliche Abhilfe geschaffen haben wird. Diese Remedur aber marschiert!

* * *

Aus unsrer gestrigen Ausgabe ist in diesem Zusammenhang ein Druckfehler zu berichtigen. Prof. Goetz hat in der bürgerlichen Albertshallen-Versammlung über den sächsischen Befehlshaber Müller geäußert, ein führendes Mitglied unsrer Partei habe ihm gesagt, daß er angehe (nicht: auch gehe).

Die Lage im Reiche.

Ueber die gegenwärtige Situation im Reiche liegen wegen der Störung aller Verbindungen nur spärliche Nachrichten vor. Aus Hamburg wird uns direkt gemeldet, daß die Arbeiterschaft die Macht in den Händen hat. Der Generalstreik ist abgebrochen worden. In der Stadt herrscht Ruhe. Ein Wolff-Telegramm meldet noch folgendes:

Hamburg, 18. März. In der Pressekonferenz wurde mitgeteilt, daß im ganzen 1100 Gewehre zur Ausgabe gelangten, die gleichmäßig an Demokraten, Mehrheitssozialisten und Unabhängige verteilt wurden. Zugegeben wurde, daß vor der geordneten Ausgabe ein Teil in unbekannte Hände gelangt ist. Eine Anzahl der gefangenen Offiziere, die zum früheren Garnisonältesten von Wangenheim hielten, wurde wieder freigelassen, weil sie aussagten, daß sie der Meinung waren, es handle sich um die Niederwerfung eines spartakistischen Putsches. Der Kommandeur des 18. Reichswehrregiments, Oberst Lebebour, hat sich gestern abend in einem Telegramm an den Senat mit seinem Offizierskorps zur Verfügung gestellt.

In Cuxhaven sind die militärischen Anhänger der Kapp-Leute abgesetzt und zum Teil in Schutzhaft genommen worden.

Wolff meldet darüber:

Cuxhaven, 18. März. Amtsverwalter Dr. Sthamer ist vom Reichswehrminister Noske zum Garnisonältesten ernannt. Der Festungskommandant von Wessilow ist in Schutzhaft genommen. Sämtliche Offiziere der Garnison sind abgesetzt. Zum Kommandanten ist der Feldwebel Grube ernannt. Der Kommandant der Küstenwehr und alle Offiziere sind in Schutzhaft genommen.

Rostock ist seit Mittwoch in der Hand der bewaffneten Arbeiterschaft. Bei den Zusammenstößen zwischen der Arbeiterschaft und den Zeitfreiwilligen wurden einige Personen getötet und acht verwundet.

Im übrigen liegen noch folgende Meldungen des Wolffschen Bureaus vor:

Braunschweig, 19. März. Die Streikleitung hat den Abbruch des Streiks und die Wiederaufnahme der Arbeit für den heutigen Freitag beschlossen. Die Forderung der drei sozialistischen Parteien wegen Bereiterklärung der Braunschweiger Regierung zum Rücktritt wurde damit beantwortet, daß die Regierung der Landesversammlung, die zum Dienstag nächster Woche einberufen ist, die Vertrauensfrage stellen wird.

Düsseldorf, 19. März. Abgesehen von einigen unbedeutenden Schießereien ist der gestrige Tag hier ruhig verlaufen. Der Eisenbahnverkehr ist wieder gänzlich eingestellt, nur Lebensmittel- und Kohlenzüge verkehren.

Nürnberg, 18. März. Nach Kämpfen wurden, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, bis jetzt 61 Verwundete ins Krankenhaus eingeliefert, von denen acht auf dem Transport oder nach der Einlieferung starben. Die Gesamtzahl der Toten beträgt über zwanzig. Eine genaue Ziffer konnte noch nicht angegeben werden.

Die württembergische Regierung gegen die Bewaffnung der Arbeiter.

Stuttgart, 18. März. Die württembergische Regierung hat das Verlangen der U. S. P. nach Entwaffnung der Reichswehr und der Einwohnerwehren und Bewaffnung der Arbeiter abgelehnt. Die Reichswehr unterstehe als Organ des Reiches nicht der württembergischen Regierung, die Einwohnerwehren ständen auf dem Boden der Verfassung. Zu einer Aenderung dieser Wehren und zu einer einseitigen Bewaffnung der Arbeiter könne die Regierung nicht die Hand bieten.

Kapp-Regiment in München.

Die sogenannte „Regierungskrise" in Bayern stellt sich als eine Offiziersrevolte zugunsten der Kapp-Bande heraus. Die „neue Regierung" in München ist die Kulisse der Gewaltherrschaft. Näheres über die Vorgänge sagt der folgende Aufruf, der in der Nr. 1 des Münchener Mitteilungsblattes der Generalstreikleitung vom 15. März enthalten ist:

Gewerkschaftskollegen und Kolleginnen, Arbeiter und Angestellte, Sozialisten!

Der von langer Hand vorbereitete Gewaltstreich der Gegenrevolution hat eingesetzt. Die sozialistische Zukunft des gesamten arbeitenden deutschen Volkes ist in Gefahr. Unter empörender Nichtachtung des Willens der Nation hat eine bewaffnete Minderheit die Verfassung der deutschen Republik in Trümmer geschlagen. Das orientale Faustrecht triumphiert.

Die Vertretung der Arbeiterschaft Münchens, Gewerkschaftsverein München, Aktionsausschuß der Betriebsräte und Vertreter der M. S. P., U. S. P. und K. P. D., traten am Samstag zu einer sofortigen Beratung über die durch die Verhältnisse geschaffene Lage zusammen. Das Ergebnis war die Einsetzung einer Kommission, bestehend aus den obigen Gruppen. Die Kommissionsberatung ergab folgenden Beschluß:

„Solange das jetzt noch Bestehende in Bayern zu Recht besteht, erklären wir den Generalstreik nicht. Von dem Moment an aber, wo die Reaktion Oberwasser bekommt und die Regierungsgewalt an sich gerissen hat, ist der Generalstreik rücksichts- und restlos durchzuführen."

Dieser Kommissionsbeschluß mußte unter nachstehenden Gesichtspunkten bereits im Laufe des Sonntags in die Tat umgesetzt werden: Am Samstag noch versicherte General Möhl, die Verfassung zu schützen. Schon am Sonntag früh 4 Uhr erschien eine Abordnung von Offizieren und General Möhl beim Ministerium und teilte mit, daß die Gruppe, die sie vertrete, nicht mehr in der Lage sei, die Regierung zu unterstützen und die Sicherheit der Minister zu gewährleisten. Auch Deputationen verschiedener Truppenteile, die eintrafen, erklärten ihrerseits, daß sie sich der Haltung Möhls anschließen, und verstärkten dadurch die kritische Situation. Der Ministerrat, der sich diesen Erklärungen gegenüber ablehnend verhielt, stimmte dann gegen die Stimme des Ministerpräsidenten Hoffmann dem Vorschlag zu, an Stelle des Polizeipräsidenten Nöhner General Möhl mit dem Amte eines Staatskommissars zu betrauen.

Auf diese Vorgänge hin sah sich die eingesetzte Kommission veranlaßt,

zum durchgreifenden Generalstreik aufzurufen.

Der Generalstreik muß die Reaktion zu Fall bringen; er muß restlos mit der Gegenrevolution aufräumen und die verbürgte Gewähr schaffen, daß allen dunklen Kräften der Vergangenheit der Boden entzogen wird.

In dem Generalstreik zu verharren, bis dieser Zweck erreicht ist, ist die unverletzliche Pflicht aller Arbeiter und Angestellten; ihre gewissenhafte Erfüllung entscheidet über Sein oder Nichtsein der Republik, über Wohl und Wehe aller Arbeitenden.

In diesem Kampfe auf Leben und Tod gilt es unter Hintansetzung aller persönlichen Ansprüche und Bedürfnisse der Arbeitenden der Reaktion sämtliche Quellen zu verstopfen. Der Generalstreik trifft die Arbeitenden selbst am härtesten. Aber diese vorübergehende Härte muß ertragen werden. Der Erfolg des Generalstreiks bedeutet eine weitere Etappe auf dem Wege zum endgültigen Sieg.

Die Unzuverlässigkeit der Truppen gegenüber der Reichsverfassung hat sich ergeben.

Das arbeitende Volk steht die Bürgschaft für seine ungestörte republikanische Entwicklung lediglich in der Gründung einer Reichswehr, die sich aus gewerkschaftlich organisierten Staatsbürgern zusammensetzt.

Arbeiter und Angestellte, Sozialisten! Seid einig und entschlossen! Bewahrt die Ruhe! Laßt euch zu keinen Ausschreitungen hinreißen! Folgt nur der Parole der Streikleitung! Der Erfolg des Generalstreiks hängt von eurer Disziplin ab.

München, am 15. März 1920.

Mit Brudergruß!

Das Aktionskomitee. Gewerkschaftsverein München. Aktionsausschuß der Betriebsräte.

M. S. P. U. S. P. K. P. D.

Weiter erfahren wir noch aus München:

Infolge eines Mißverständnisses arbeiteten die eigentlich in den Streik mit einbegriffenen Arbeiter der Eisenbahn, der Post, des Gas- und des Elektrizitätswerks, sowie des Nahrungsmittelgewerbes noch weiter. Sie sollten aber zur Verschärfung herangezogen werden, wenn sich das als nötig erweisen sollte.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag, gegen 2 Uhr, wurde Genosse Heldt von der Stadtratsfraktion zum Gruppenkommandeur Möhl geholt und ihm ein Sitz in der Regierung mit Dr. Heim zusammen angeboten. Er hat sofort abgelehnt.

Der Streik ist dann am Mittwoch abgebrochen worden, die Arbeitsaufnahme sollte am Donnerstag erfolgen. Dieser Beschluß erfolgte auf Grund einiger Konzessionen, die die neuen Gewalthaber machten.

So soll die Reichswehr nach Rücksprache mit der Reichsregierung aufgelöst werden.

Und die Nationalversammlung soll prüfen, ob die neue Regierung verfassungsmäßig zustande gekommen ist — was sie angesichts der Tatsache, daß die alte Regierung gewaltsam zum Rücktritt genötigt wurde, schwerlich annehmen kann.

Auf die Forderung des Aktionsausschusses der vereinigten Arbeiterschaft nach einer Amnestie hat die neue Regierung ausweichend geantwortet, daß die Prüfung der Möglichkeit einer bedingten Begnadigung im Gange sei.

Kleine Auslandsnachrichten.

Eisenbahnerstreik in Polen.

Berlin, 18. März. Nach hier eingehenden Nachrichten herrscht in ganz Polen Eisenbahnerstreik.

Die sächsische Regierung verhängt Ausnahmezustand über Leipzig.

Auf Grund von Artikel 48 Absatz 4 der Verfassung des Deutschen Reiches vom 1. August 1919 werden zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung für den Bezirk der Kreishauptmannschaft Leipzig folgende

Sicherungsmaßnahmen

angeordnet:

§ 1. Die in Artikel 114, 115, 117, 118, 123, 124 und 153 der Verfassung des Deutschen Reiches festgelegten Grundrechte werden bis auf weiteres außer Kraft gesetzt. Es sind daher Beschränkungen der persönlichen Freiheit, des Rechtes der freien Meinungsäußerung, als die der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechts, Eingriffe in das Brief-, Post- und Telegraphen- und Fernsprechgeheimnis, Anordnung von Haussuchungen und Beschlagnahmen sowie Beschränkungen des Eigentums auch außerhalb der sonst hierfür bestimmten gesetzlichen Grenzen zugelassen.

§ 2. Mit der Bekanntmachung dieser Verordnung geht die vollziehende Gewalt auf den Befehlshaber des Wehrkreises IV über, der sie auf einen Militärbefehlshaber übertragen kann. Sie wird von dem Militärbefehlshaber auf dem Gebiete der Zivilverwaltung unter Mitwirkung eines Regierungskommissars (§ 3) ausgeübt, den der Befehlshaber des Wehrkreises IV im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern ernennt.

§ 3. Die Weisungen des Militärbefehlshabers an die Zivilverwaltung und Gemeindebehörden sowie seine allgemeinen Anordnungen an die Bevölkerung sind, bevor sie ergehen, zur Kenntnis des Regierungskommissars zu bringen.

Anordnungen des Militärbefehlshabers, die Beschränkungen nach § 1 enthalten, bedürfen zu ihrer Rechtswirksamkeit der Zustimmung des Regierungskommissars.

§ 4. Wer den im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenen Anordnungen des Befehlshabers des Wehrkreises IV oder des Militärbefehlshabers (vergl. § 2) zuwiderhandelt oder zu solcher Zuwiderhandlung auffordert oder anreizt, wird, sofern nicht die bestehenden Gesetze eine höhere Strafe bestimmen, mit Gefängnis oder Haft oder Geldstrafe bis zu 15000 Mark bestraft.

§ 5. Gegen die Anordnungen des Militärbefehlshabers (vergl. § 2) im Einzelfalle steht die Beschwerde an den Befehlshaber des Wehrkreises IV offen. Soweit es sich um Beschränkungen der persönlichen Freiheit handelt, gilt das Gesetz betr. die Verhaftungs- und Aufenthaltsbeschränkung auf Grund des Kriegszustandes und des Belagerungszustandes vom 4. Dezember 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 1329).

§ 6. Diese Verordnung ist sofort in sämtlichen Gemeinden des Bezirks in ortsüblicher Weise bekanntzumachen.

Dresden, am 18. März 1920.

Das Gesamtministerium.
Dr. Gradnauer.

* * *

Dresden, 19. März. (Eigene Drahtmeldung.) Amtlich. Der Ausnahmezustand in Leipzig ist von der Regierung nur wegen der dringenden Notlage des Augenblicks verhängt worden. Die Regierung hat damit ihre Absicht, trotzdem den Belagerungszustand zu beseitigen, nicht durchkreuzt, sondern wird sofort, nachdem in Leipzig die Lage geklärt sein wird, den Ausnahmezustand wieder aufheben. Als Zivilkommissar beim Oberbefehlshaber ist von der sächsischen Regierung Herr Stephan ernannt worden, der den Auftrag hat, mit den Vertretern der Parteien dauernd die Verbindung aufrechtzuerhalten.

Die Staatskanzlei.

*

Die dringende Notlage scheint uns nicht gegeben. Aber wir erwarten die Tätigkeit des Herrn Stephan.

Von Nah und Fern.

Erdbeben in Kaukasien.

London, 18. März. Am 2. d. M. ereignete sich ein furchtbares Erdbeben in der Nähe von Tiflis. Mehrere Dörfer und die Stadt Vori wurden völlig zerstört. Zehntausend Menschen sind obdachlos. Zahlreiche Personen wurden getötet.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Heinrich Fleißner in Leipzig.
Verantwortlich für den Inseratenteil:
Friedrich Pilf r, Borsdorf-Leipzig.
Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig.

Diese Nummer umfaßt sechs Seiten.

Eine neue Unterredung Lipinskis mit dem General Senfft von Pilsach!

Um 12 Uhr mittags erhielten wir heute vom Genossen Lipinski aus der Ulanenkaserne, wo er mit dem Kommandeur der Reichswehrbrigade, Herrn Senfft zu Pilsach, verhandelt hat, folgende telephonische Mitteilung:

„Der General hat mir versichert, daß er **nicht die Absicht habe, irgend etwas gegen die organisierte Arbeiterschaft zu unternehmen.** Er hat nur die Absicht, den **Mob** zu bekämpfen, der sich um die Anordnungen der organisierten Arbeiterschaft nicht kümmert. Er wünscht, daß die **Arbeit wieder aufgenommen** wird.

Das Begräbnis der Opfer vom Sonntag soll sich nicht durch eine Ansammlung in der Hospitalstraße vollziehen, sondern nur auf dem Südfriedhof stattfinden.

Die Arbeiter sollen in ihren Bezirken **Depots bilden,** wo die Waffen abgegeben werden. Alle **Posten sind von der Straße wegzuziehen** und Ansammlungen auf der Straße sollen nicht stattfinden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19200319/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Amtliche Bekanntmachungen.

500 Mark Belohnung!

5½ PS Elektromotor gestohlen!

In der Nacht zum 15. März ds. Js. ist aus einer Holzspalterei in der Klingenstraße in L.-Kleinzschocher

1 Elektromotor, Fabrikat Pöge, Chemnitz, 5½ PS, ein Anlasser sowie ein 7 Meter langer, 10 Zentimeter breiter Ledertreibriemen

gestohlen worden.

500 Mk. sind für Wiedererlangung des gestohlenen Gutes als Belohnung ausgesetzt worden. Sachdienliche Mitteilungen erbittet schnellstens die Kriminalabteilung zu Kr.-B. A. IV. 820/20.

Leipzig, den 20. März 1920.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.

Fleischverteilung.

Ausgabe: Am 20. März auf die Fleischmarken F 1—10 (Erwachsene), 180 g Frisch- oder Gefrierrindfleisch mit Knochen,
F 1—5 (Kinder), 90 g desgleichen,
F 1—5 (Kranke) 125 g desgleichen.

In den Fleischereien mit Ausweisnummer 127—375 gelangt nur 180 g Fleisch und 50 g Frischwurst, in den Fleischereien mit Nr. 376—540 50 g Auslandswurst zur Ausgabe.

Preis: Frisch- oder Gefrierrindfleisch 6.40 Mk das Pfund (180 g 2.30 Mk., 130 g 1.66 Mk., 125 g 1.60 Mk., 90 g 1.15 Mk.).
Frischwurst 4.70 Mk. das Pfd., (50 g 47 Pf.)
Auslandswurst 6 Mk. das Pfd. (50 g 60 Pfg.)

Anmeldung: Fleischmarken H bis Donnerstag den 25. März, beim Fleischer abgeben.

Leipzig, am 18. März 1920.

Ern.-A. III. **Der Rat der Stadt Leipzig.**

Erhöhung des Brotpreises.

(XII. Nachtrag zur Ratsbekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Brot und Mehl vom 18. August 1919.)

Vom 23. März 1920 an wird der Preis für 1 Pfund Schwarzbrot auf 62 Pfg. erhöht; 1400 g kosten 1.74 Mk., 1900 g 2.36 Mk.

Die Ratsbekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Brot und Mehl vom 18. August 1919 findet entsprechende Anwendung.

Leipzig, den 18. März 1920.

Ern.-A. I. **Der Rat der Stadt Leipzig.**

Inlandmargarine-Verteilung.

I. Verbrauchssatz.

Es werden zugeteilt:

1. auf die Marke G der Landesfettkarte 36 140 g Inlandmargarine.
2. auf die Fettmarke 18 der Zusatzlebensmittelkarte für Kriegsgefangene 50 g Inlandmargarine.
3. auf die Sonderbuttermarken 61 für Kranke die aufgedruckte Menge Butter.
4. auf die Buttermarken R 8 und W 8 für Militärurlauber und Besuchsfremde je 60 g Inlandmargarine.

Die strenggläubigen Mitglieder der Israelitischen Religionsgemeinde, die berechtigt sind, rituelle Margarine zu beziehen, haben die Marke G zum Bezuge der rituellen Margarine bei der Israelitischen Religionsgemeinde, Löhrstraße 10, I, einzureichen.

Der Preis für 140 g Inlandmargarine beträgt 2.00 Mk., für 60 g 1.12 Mk. und für 50 g 93 Pfg. Die Kleinhändler erhalten die Inlandmargarine zum Preise von 853.00 Mk (im Falle der Zufuhr 854.00 Mk.) für den Zentner. Der Butterpreis ist der gleiche wie in der Vorwoche.

II. Verteilungsordnung.

Verbraucher: Abgabe der Marken unter I. 1. und 2. beim Butterkleinhändler bis Sonnabend, den 20. März. Letzter Abholungstag Montag, den 29. März 1920.

Kleinhändler: Bezugskartenentnahme in der Bezugscheinstelle, Markgrafenstr. 8, Montag, den 22. März. Die Kleinhändler haben den Bedarf an Inlandmargarine auf dem roten Lieferschein zu berechnen.

Abgabe der Margarinebezugskarten M 69 nur bei den Margarinegroßhändlern Montag, den 22. März.

Buttergroßhändler: Bezugskartenablieferung in der Bezugscheinstelle Dienstag, den 23. März.

Auf die Sonderbuttermarken für Kranke, die Buttermarken für Militärurlauber und Besuchsfremde und auf die Sonderbuttermarken mit dem Aufdruck „Besuch" ist die darauf zugeteilte Menge Butter oder Inlandmargarine ohne Voranmeldung in den Butterverkaufsstellen für Militärurlauber und Besuchsfremde zu entnehmen.

III.

Die Kleinhändler haben für die Entnahme der Waren beim Großhändler geeignete Gefäße mitzubringen, soweit sie nach den Bezugskarten Mengen zu erhalten haben, die nicht in vollen Gebinden geliefert werden können.

Leipzig, am 18. März 1920.

Ern.-A. III. **Der Rat der Stadt Leipzig.**

Sparkasse Paunsdorf.

Rathaus Geschäftszeit: Rathaus

**Montags bis Freitags 8—2 Uhr,
Sonnabends 8—1 Uhr.
Tägliche Verzinsung mit 3½ Prozent.
Postscheckkonto Leipzig Nr. 41390.
Bankkonto bei der Allg. Deutschen Creditanstalt, Leipzig. Girokonto Nr. 238 bei der Girokasse Leipzig, Neumarkt 35.
Fernsprecher 60367. Straßenbahn Linie 8.
Stahlschließfächer. Kontrollmarken.**

Metallarbeiter Verband

Geschäftsstelle: Volkshaus, Zeitzer Straße 32 Part. r., I. Bureauzeit: vorm. 8–10, mitt. 12–1, abds. 4–6. Sonnabends nur 8–1 Uhr. Tel. 1794

Die Bibliothek steht allen Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung und können Bücher während der Bureauzeit entliehen werden

Krankmeldungen müssen gegen Einreichung des Verbandsbuchs innerhalb drei Tagen erfolgen.

Heizungsmonteure und Helfer!

**Sonnabend, den 20. März, nachmittags 3 Uhr.
Branchenversammlung im Volkshaus.
Die Agitationskommission.**

Sonntag, den 21. März, von 10—4 Uhr
findet in folgenden Lokalen unter Vorlegung des Verbandsbuches

Urabstimmung über die Beitragserhöhung

statt:

Grüne Aue, Böhlitz-Ehrenberg.
Zur Grenze, Leutzsch, Hauptstraße.
Vater Jahn, Lindenau.
Zwei Linden, Karl-Heine-Straße.
Grüne Eiche, Eythra.
Sängerhallen, Eutritzsch.
Nickau-Ausschank, Gohlis, Elsbethstraße.
Thüringer Hof, Weißenfelser Straße.
Albertsburg, Kleinzschocher, Gießerstraße.
Kamerun, Nonnenstraße.
Goldner Krug, Großzschocher.
Karolabad, Möckern.
Uhligs Gesellschaftshallen, Mockau, Volbedingstraße.
Birkenschlößchen, Wahren.
Sächsisches Haus, Hänichen.
Deutsches Haus, Schkeuditz.
Alter Gasthof, Paunsdorf.
Gasthof zum Löwen, Taucha.
Gasthof zum Roß, Liebertwolkwitz.
Restaurant Feldschlößchen, Borsdorf.
Kleines Schützenhaus, Sellerhausen.
Gasthof Neureudnitz.
Veteranenhalle, Connewitz.
Restaurant Volkszeitung, Tauchaer Straße.
Silberpappel, Volkmarsdorf, Kirchstraße.
Angerschlößchen, Zweinaundorfer Straße.
Rotensteiner, Stötteritz.
Goldner Krug, Schönefeld, Dimpfelstraße 28.
Volkshaus, Zeitzer Straße.
Gasthof Goldner Stern, Lößnig.
Restaurant zur Börse, Oetzsch.

Es ist Pflicht aller Mitglieder, sich an der Urabstimmung zu beteiligen. Verbandsbücher müssen Montag früh zur Kontrolle vorgelegt werden.

Die Ortsverwaltung.

Aufruf!

Frauendanktag

für unsere Kriegsbeschädigten

:: am 20. März 1920 ::

Es gilt, den Frontkämpfern Dank abzustatten. Die Sachsen-Frauen und -Mädchen wollen ihr angefangenes Liebeswerk:

**Förderung des Kriegersiedlungswesens
Mietunterstützungen
Erhaltung der Kriegerheime
Möbelfürsorge**

fortsetzen neben der amtlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge und dem Heimatdank.

Tragt alle freudig bei! Gebt reichlich!

Alle Frauendankvereine, Banken u. Bankgeschäfte, Staats- und Gemeindekassen, sowie Zeitungen nehmen Spenden entgegen.

Zahle **Höchstpreise** für Herren-Garderobe, einzelne Jacketts, Hosen, Westen, Militärsachen, Militärschuh- und Stiefel, Zivil-Schuhwerk, Leib- und Bettwäsche, Betten, Gardinen, Teppiche, Leihhausscheine usw.

Klink, Ranftsche Gasse 6, p.

Freireligiöse Gemeinde Leipzig.

Infolge der eingetretenen Verhältnisse findet unsere

Jugendweihe

am 21. März **nicht statt,** sondern voraussichtlich am **1. Osterfeiertag.** Bekanntmachung erfolgt noch.

Am 20. März, ¼4 Uhr, **keine Probe.**

Achtung!
Arbeiter d. Firma
Hermann Fränkel
Sonnabend, 2 Uhr b. Zuleg-, Mölkau, Zusammenkunft D. A.

Kurt Welz, Tanzlehrer
Moltkestr. 40. Fernruf 40205
Privatsaal Salzstrasse 7 und 9
hinter d. Plagwitzer Bahnhof.
Kurse von 20 Mk. an.
Auswärtige in einem Tage.

Achtung!
Häute, Felle, Altmetall!

kauft u. zahlt die höchsten Preise, wie in den weitesten Kreisen bekannt, frei Lager — für

Marder	bis	**2600 ℳ**
Iltis	„	**450 ℳ**
Ziegen	„	**300 ℳ**
Roß	„	**500 ℳ**
Füchse	„	**700 ℳ**
Hasen	„	**28 ℳ**
Rehe	„	**60 ℳ**
Katzen	„	**52 ℳ**
Schaf à kg	„	**26 ℳ**
Rind „ „	„	**36 ℳ**
Kalb „ „	„	**84 ℳ**
Kupfer „ „	„	**25 ℳ**
Rotguß „ „	„	**22 ℳ**
Messing „ „	„	**15 ℳ**
Blei „ „	„	**10 ℳ**
Zink „ „	„	**8 ℳ**

Max Streubel, Leipzig,
Große Fleischergasse 14, I.

Familien-Nachrichten

Den Folgen seiner bei einem Zusammenstoß mit gegenrevolutionären Truppen erlittenen Verwundungen erlag unser Genosse, der im 21. Lebensjahr stehende

Instrumentenmacher Edwin Thiele.

Dieser stille, aber tätige Kämpfer für die Sache des Proletariats wird als Vorbild in unserem Geiste weiterleben.

Leutzsch, den 17. März 1920

Ortsgruppe Leutzsch der Kommunist. Partei Deutschl. (Spartakusbund).

In der Nacht zum 17. März fiel durch Mörderhand beim Straßenkampf unser lieber Sohn, Bruder, Onkel und Schwager

Hugo Sommer.

L.-Reudnitz, Rathausstraße 47, III.

In namenlosem Schmerze

Familie Sommer
im Namen aller Hinterbliebenen.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Walter Hahn

im Alter von 18½ Jahren, von mörderischer Kugel getroffen, am Mittwoch, dem 17. März, fiel.

Lindenau, Henricistr. 51, den 18. März 1920.

In tiefster Trauer

Familie O. Hahn
nebst allen Hinterbliebenen.

Hiermit zur Kenntnis, daß mein lieber, treusorgender Mann, unser herzensguter Vater

Karl Friedrich

im Alter von 36 Jahren als harmloser Passant in der Karl-Tauchnitz-Straße, als er im Begriff war, einem Verwundeten zu helfen, trotz sichtbar weißer Taschentücher meuchlings erschossen wurde.

Leipzig, Turnerstraße 1, den 17. März 1920.

In tiefster Trauer **Frau Marie Friedrich** nebst Kinder

Todesanzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsre gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester und Tante Frau

Johanna Wilhelmine Hellriegel

im Alter von 67 Jahren sanft entschlafen ist.

L.-Mockau, Volbedingstr. 28, II. l., den 18. 3. 1920

In tiefstem Schmerze

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Montag, nachmittags 2 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Am 16. 3., abends 10 Uhr, starb nach langem, schwerem Leiden einer unserer Besten, der Mitbegründer der Leipziger Ortsverwaltung, der Kellner

Karl Kanis

im 57. Lebensjahre. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Verband der Gastwirtsgehilfen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 20. 3. vormittags 9½ Uhr, auf dem Nordfriedhof statt. Wir ersuchen um zahlreiche Beteiligung der Kollegen.

Unerwartet verlor ich am 16. März, nachmittags, meinen treuen, unvergeßlichen Gatten, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel

Fritz Bauermeister.

Auf seinem Heimwege wurde er das Opfer einer tückischen Kugel.

Leipzig-Reudnitz, Hofer Straße 9, III.

In tiefstem Schmerze

Frau Marie Bauermeister geb. Volandt
und Hinterbliebene.

Die Beerdigung findet Montag auf dem Südfriedhof statt.

Hierdurch erfüllen wir die schmerzliche Pflicht, allen Verwandten und Bekannten den plötzlichen Tod unsres lieben, braven Sohnes und Bruders, des Fleischergesellen

Rudolf Stecher

bekanntzugeben. Er starb am 17. März, nachmittags, im blühenden Alter von 20 Jahren als ein Opfer der Revolution durch Brustschuß.

Leipzig, Arndtstr. 28, I. r., den 18. März 1920.

In tiefstem Schmerze

Familie Theodor Stecher.
Elise Beier, Pegau, als Braut.

Die Beerdigung findet gemeinsam mit den übrigen Revolutionsopfern statt.

Mittwoch, den 17. März 1920, nachm. ½8 Uhr, wurde uns unser lieber Sohn und Bruder

Kurt Reif

im Alter von 16½ Jahren durch eine todbringende Kugel entrissen.

Leipzig, Braustraße 29, III.

Die trauernde Familie **Franz Reif.**

Beerdigung Montag, vormittags 10½ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofs.

Freie Turnerschaft Leipzig-West

In der Nacht vom 16. zum 17. März verschied unser treuer Turngenosse

Gustav Liebers

Er war einer unserer Besten, stets im Interesse der Arbeiterturnsache tätig. Ehre seinem Andenken.

Der Turnrat.

Zur Beerdigung auf dem Lindenauer Friedhofe treffen sich die Turngenossen Sonnabend, 20. März, vormitt. 10 Uhr, in Stadt Altenburg.

Wieder beklagen wir den Verlust eines unserer Besten. Am 16. März nachts verschied unser lieber Turn- und Riegengenosse

Gustav Liebers.

Seiner stets in Ehren gedenkt

Riege Freiheit der Freien Turnerschaft Leipzig-West.

Am 16. März verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein herzensguter Mann, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr Uhrmachermeister

Gustav Hecker

im 65. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten

Leipzig-Plagwitz, Nonnenstr. 10, I.

Die trauernden Hinterbliebenen

Emma verw. Hecker.

Leicht sei ihm die Erde!

Die Beerdigung findet Sonnabend, vormittags 11 Uhr, auf dem Plagwitzer Friedhof statt.

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen, des Formers **Richard Kurth,** findet Sonnabend, den 21. März, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.

L.-Stötteritz, Ferdinand-Jost-Straße 46.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dank. Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben unvergeßlichen Sohnes

Karl Patzschke

sagen wir allen Freunden und Bekannten für den reichen Blumenschmuck unsern herzlichsten Dank. Insbesondere seinen Schul- und Jugendfreunden sowie dem Verein Waldbrüder 1905 für die letzte Ehrung und Blumenspenden allerherzlichsten Dank. Herzlichsten Dank Herrn Pastor Weikert für die trostreichen Worte.

Leipzig, Eutritzscher Straße 12, II.

Die schwergeprüften Eltern

Karl Patzschke und Frau nebst Sohn.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19200319/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 18. März.

Der Waffenstillstand durchbrochen.

Von einem Waffenstillstand war auch am Donnerstag nachmittag, am Abend sowie in der Nacht zum Freitag nichts zu merken. Die Hauptstraßen, die von den Vororten nach dem Innern der Stadt führen, lagen unter Feuer. In der Hauptsache waren es Zeitfreiwillige und Reichswehr, die es unterhielten. Viele Soldaten haben ja von vornherein nicht den Waffenstillstand beachtet. Stellenweise ließen sie minutenlang die Maschinengewehre knattern. In der Nacht wurden sogar zwei Minen abgefeuert. Die eine fiel in die Seeburgstraße, die andere in die Sternwartenstraße. Die Arbeiter haben auch geschossen, aber sich meist darauf beschränkt, auf das Feuer des Militärs zu antworten. Offenbar bezweckten Zeitfreiwillige und Reichswehrtruppen durch das Schießen zu beweisen, daß sie noch über recht viel Munition verfügten und somit recht stark seien. Die Zivilbevölkerung war in den gefährdeten Straßen wieder in einer sehr üblen Lage.

•

Ein Streifschuß. Als Genosse Hans Block sich heute morgen zur Redaktion begab und an der Ecke der Talstraße aus der Johannisgasse in die Hospitalstraße gehen wollte, wurde an seiner Seite sein ältester Sohn durch einen Streifschuß am Knie verwundet. Es war einige Minuten vor ½8 Uhr. Die Straße war menschenleer, irgendein Grund zu dem Schießen war sicherlich nicht gegeben, es waren auch die ganze Zeit vorher, als Genosse Block und sein Sohn durch die Königstraße und Johannisgasse gingen, keinerlei Schüsse gefallen, nach der Verwundung wurden noch einige Schüsse in derselben Richtung abgegeben, die zum Glück nicht trafen.

•

Die Zahl der Opfer am Donnerstag.

Der Arbeiter-Samariter-Bund teilt uns mit: Im Laufe des gestrigen Tages, inbegriffen der Abendstunden, wurden bis jetzt 25 Schwer- und Leichtverwundete und 4 Tote gemeldet. Außerdem sind gestern wiederholt auf unsre Leute, selbst auf einen einzelnen Passanten, gegen 5 Uhr aus Häusern Schüsse gefallen. Sie sind vermutlich aus den Häusern im Windmühlenweg in der Nähe des Siechenhauses und Studentenhauses Wettin (Bayrischer Bahnhof) gekommen. Unter anderm bedauern wir wiederum einen verwundeten Arbeitersamariter, Walter Wilke, der bei Ausübung seines Dienstes von Reichswehrtruppen vom Johannisplatz trotz der Sanitätsflagge beschossen wurde. Bisher sind noch nicht alle Meldungen eingelaufen.

Es ist noch mitzuteilen, daß mit unsrer Flagge immer noch von Zivilisten Mißbrauch getrieben wird. Es sind wiederholt Armbinden ohne Ausweis getragen worden.

•

Ein Flieger abgeschossen.

Obwohl Waffenruhe von den Militärbehörden zugesichert war, stieg am Donnerstag ein bewaffneter Flieger auf, der von der Dresdner Straße an mit seinen zwei Maschinengewehren auf die bewaffneten Arbeiter und auf die Zivilbevölkerung andauernd knallte. Die Arbeiter suchten natürlich diesen gefährlichen Burschen herunterzuholen. Die einzelnen Posten gaben auf ihn Schnellfeuer ab, und es gelang ihnen auch, ihr Ziel zu erreichen. In Schönefeld stürzte das Flugzeug ab. Der Flieger — es war Oberleutnant Büchner und seine ganze Brust war mit Orden geschmückt — war tot. Er hatte zwei Kopfschüsse erhalten, die sein Schicksal besiegelt hatten. Wahrscheinlich hat er auf diese Weise auch für die gesetzmäßige Regierung eintreten wollen. Sein Verhalten beweist so recht, wie der Waffenstillstand von zahlreichen Militärpersonen nicht eingehalten worden ist. Denn es ist ganz unzulässig, daß während eines Waffenstillstandes ein Flieger aufsteigen und von oben Schüsse abgeben darf. Völlig verwerflich ist das Gebaren in einer dichtbevölkerten Stadt wie Leipzig.

Waffenruhe gab's auch heute vormittag nicht. Fortgesetzt wurde scharf geschossen, wobei auch Handgranaten und Maschinengewehre verwandt wurden.

•

Reichswehr schießt auf Reichswehr.

Am Donnerstag abend, als es schon dunkel war, kam ein Auto mit Reichswehrtruppen besetzt in die Nähe des Neuen Rathauses. Dessen Besatzung nahm an, es befänden sich in dem Auto bewaffnete Arbeiter, und sie richtete — es war ja „Waffenstillstand" — ein heftiges Feuer auf die Insassen. Diese waren entsetzt, sie suchten durch Rufe ihre Kollegen auf den Irrtum aufmerksam zu machen, doch nichts half. Schließlich mußten die Angegriffenen Stellung unter dem Auto nehmen und, da das Feuern nicht aufhörte, ihre Waffen gegen das Neue Rathaus richten. Der Kampf tobte so hin und her, und der Erfolg war, daß die Reichswehr im Auto Tote und Verwundete zu verzeichnen hatte. Hätte die Besatzung des Neuen Rathauses den Waffenstillstand eingehalten, so wäre dieser Vorfall nicht eingetreten.

Bombardement einzelner Stadtteile?

Allerlei Gerüchte durcheilten gestern abend die Stadt. In der Gegend des Rossplatzes wurde die Nachricht kolportiert, die Einwohner sollten gezwungen werden, das Viertel zu räumen, da es bombardiert werden soll. Da in der Nacht zwei Minen schon abgefeuert worden waren, so wurde heute morgen das Gerücht vielfach geglaubt. Wir müssen es trotzdem stark in Zweifel ziehen, denn das Bombardement würde dem Militär nichts nützen. Es würde einer Verzweiflungstat gleichen durch die es seine Lage nur verschlechtern würde. Außerdem würden Millionenwerte verloren gehen. Das fehlt uns gerade noch, daß in der Zeit der höchsten Wohnungsnot die Häuser bombardiert werden. Diese Gerüchte werden von gewisser Seite zu einem bestimmten Zweck ausgestreut. Die Bevölkerung soll in Angst und Schrecken versetzt werden. Wir müssen dagegen aufs schärfste protestieren. Gerade solche Torheiten sind am meisten geeignet, die angebahnten Verhandlungen zum Scheitern zu bringen. Und beide Teile haben doch wirklich alle Veranlassung, alles zu tun, daß sie zum Abschluß gelangen, damit der Friede wieder hergestellt wird.

•

Die Straßenkämpfe am Mittwoch.

Mittwoch, abends ½10 Uhr, fuhr, wie man uns schreibt, ein Auto, worin Lipinski und ein Oberleutnant saßen, durch die Promenadenstraße. Lipinski kam in das Lokal zu Donath und gab bekannt, daß sofort die Kampfhandlungen einzustellen sind. Einige Gäste forderte er auf, doch sofort alles zu tun, damit die Verbreitung dieser Nachricht möglichst schnell weitergeht. Der Wirt und der Sohn traten auf die Straße, und Lipinski, dem wir noch den Nagel zum Befestigen der weißen Fahne gaben, fuhr mit dem Oberleutnant und einem Posten weiter. Der Wirt und dessen Sohn waren gerade über die Straße nach der andern Seite, als ein Posten rief: „Straße frei!", und schon gab es ein unheimliches Maschinengewehrfeuer durch die Promenadenstraße. Die Straße lag vollständig im Dunkeln, und kein Mensch, der 50 Meter vom Westplatz entfernt gewesen wäre, hätte keinesfalls die Warnung des Postens gehört. Wäre der Wirt und dessen Sohn nicht gerade, als das Feuer von seiten des Militärs eröffnet wurde, an der Haustür gewesen, wären sie bestimmt dem Feuer zum Opfer gefallen. Das Feuer ging vom Westplatz bis über die Elsterstraße. Eine Uhr in der Promenadenstraße ist vollständig zerschossen. Die Gäste, etwa 15 an der Zahl, wären beinahe Opfer dieser unsinnigen Schießerei geworden. Die vom Westplatz abgehenden Straßen sind, wie Gäste bekundeten, ebenfalls unter Feuer genommen worden. Und dies, nachdem von Lipinski ausdrücklich betont wurde: Die Kampfhandlungen sind sofort einzustellen. Dazu kommt noch, daß in der Promenadenstraße gar keine bewaffneten Arbeiter vorhanden waren, die etwa den Anlaß zu der unsinnigen Schießerei geben konnten. Haussuchungen von seiten des Militärs ergaben ja, daß in der Promenadenstraße gar keine Waffen vorgefunden worden sind.

•

Zu den Vorgängen am Sonntag

schreibt uns noch ein Leser: Die Demonstration am Sonntag richtete sich gegen die Kapp-Regierung. Dadurch, daß sich die Zeitfreiwilligen bewaffneten, um die Demonstration zu verhindern, stellten sie sich auf die Seite der Kapp-Regierung. Zur Zeit Cäsars, in den Vorkriegstagen, wurde unter dem Belagerungszustand gegen den Krieg demonstriert und man ließ das Proletariat gewähren. Daß heut die Demonstrationsfreiheit beschränkt ist, zeugt, wie weit der weiße Terror bereits gediehen ist. Ueberdies darf nicht der geringste Verdacht bestehen, selbst zu putschen, da in dem Artikel der Leipziger Volkszeitung „Auf zur Tat" man sich sogar an das Bürgertum wandte.

Luft und Wohnung.

Die Luft spielt in der Volksgesundheit eine große Rolle. Da die proletarischen Wohnungen aber zum sehr großen Teile nicht die richtigen Luftverhältnisse aufweisen, so ist es nicht verwunderlich, wenn immer wieder schädliche Einflüsse durch den Mangel an Luft festgestellt werden. Die schlechte Luft der engen Arbeiterwohnungen wirkt nicht nur auf die Atmungsorgane, sondern auch auf den gesamten Körper schädlich ein. Es handelt sich um flüchtige, kohlenstoffhaltige Stoffe, die in der Wohnungsluft den Körper schädigen. Ebenso ist es der Staubgehalt der Luft, der in den engen Wohnungen natürlich größer ist als in den geräumigen Wohnungen, in denen sich das Leben auf mehrere Zimmer verteilt.

Was im Gegensatze hierzu luftige Wohnungen zu leisten vermögen, das zeigen uns Feststellungen, die Prof. Moritz in einem Freiluftsaale gemacht hat. Wie Privatdozent Dr. Weitz hierüber in der Zeitschrift für Krankenanstalten berichtete, war der Saal 16 Meter lang, 8,8 Meter breit und 4 Meter hoch. Er hatte an beiden Längsseiten 6, an einer Querseite 2 Fenster. Unter den in diesem Saale behandelten Fällen waren alle häufigeren Krankheiten vertreten, auch die mit hohem Fieber verbundenen. Von 103 Kranken des Saales wurden 96 günstig, 19 auffallend günstig und nur 5 vielleicht schädlich beeinflußt. Wie günstig die frische Luft des Saales auch auf das allgemeine Befinden wirkte, zeigt die Tatsache, daß die durchschnittlichen Aufenthalte von 34 Tagen fast 2,5 Kilogramm betrug, eine Zahl, die den auf die gleiche Zeit berechneten Gewichtszuwachs der Kranken eines Kontrollsaales um 0,64 Kilogramm überstieg.

So ungünstig sind die Wohnungsverhältnisse und so günstig können sie sein. Und dabei wohnen unterernährte Menschen, die noch zum großen Teile tuberkulös sind, in solchen Wohnungen. Das muß anders werden, und wenn es nicht sofort geht, dann soll man wenigstens mit möglichst vielen Notbehelfen die Not lindern. In manchen Orten sind Nachterholungsstätten eingerichtet, die sich gut bewährt haben. Die Einrichtung solcher Hallen ist nicht teuer. Natürlich sind das nur kümmerliche Notbehelfe. Und so notwendig sie auch sind, ist es doch die wichtigste Aufgabe einer gesunden Kommunalpolitik, diese Hygiene ins Heim zu legen, und dort durch Wohnungsfürsorge und Beaufsichtigung Verhältnisse zu schaffen, wie sie des Menschen würdig sind.

Wenn die Mutter fehlt.

Schon früher ist von medizinischer Seite (Birk in der Monatsschrift für Kinderheilkunde) auf die besondere seelische Entwicklung hingewiesen worden, die die Familienkinder gegenüber den in Heimen erzogenen Kindern haben. Kinderarzt Dr. Kaupe, Bonn, beweist jetzt in der Münchener medizinischen Wochenschrift, daß die Familienkinder sich auch in ihrer körperlich-gesundheitlichen Entwicklung von den Heimkindern wesentlich unterscheiden.

In einem Säuglingsheim für Uneheliche z. B. blieben die Mütter meist bis zum 9. Monate bei ihrem Kinde. Mit dem Verlassen der Mutter nahm die körperliche Entwicklung des Kindes dann auffallend ab oder sie blieb wenigstens stehen. Die Pfleglinge zeigten dann nicht mehr die geistige Regsamkeit und Anteilnahme an ihrer Umwelt. Die Fähigkeit, Dinge zu erfassen, Versuche nachzusprechen und nachzuahmen fehlten fast ganz.

Hand in Hand damit ging auch ein Zurückbleiben ihrer körperlichen Entwicklung. Und das alles, weil die Mutter fehlte, weil die Beschäftigung der Mutter mit ihrem Kinde unmöglich war, und damit dessen notwendige seelische und körperliche Beeinflussung. Die Nachahmung des Familienlebens wurde damit unterbrochen, und weil der Familiengeist fehlte, darum jener körperliche Stillstand und Rückgang.

All diese Heimkinder hatten die beste Pflege, aufopferungsvolle Pflegerinnen, der Arzt sah sie täglich und die Ernährung war besser als in vielen Proletarierfamilien. Und doch stand ihre Entwicklung zurück hinter den Familienkindern, weil die wirtschaftlichen Verhältnisse diesen Heimkindern die Mutter nahm, weil das Familienleben fehlte.

Dr. Kaupe bespricht auch die Erfahrungen in einem anderen Säuglingsheime. Auch dort die beste Pflege und Ernährung und doch derselbe große, selbst dem Laien auffallende Unterschied zwischen den Heim- und den Familienkindern!

Ist es bei diesen gewaltigen Unterschiede zwischen den Heim- und den Familienkindern nicht selbstverständlich, daß auch innerhalb der Familien dieselben Unterschiede in der geistigen und körperlichen Entwicklung der Kinder sein müssen, daß die Kinder, denen die Mutter sich widmen kann, bedeutend besser gedeihen als die, deren Mütter vor Arbeit und Sorge nicht die Zeit und Ruhe finden zur Beschäftigung mit ihren Kindern und zur Pflege und Erziehung? Gebt also den Kindern ihre Mutter und schafft solche wirtschaftliche Verhältnisse, daß sich alle Mütter ihren Kindern widmen können.

Hygiene des Heims. In welcher Weise die zunehmende soziale Besserung auf die Hygiene daheim einwirkt, veranschaulichen uns deutlich einige Zahlen, die Obermedizinalrat Dr. Henkel, München, in der Oeffentlichen Gesundheitspflege macht. Darnach sind die Läuse in den letzten 10 Jahren bedeutend zurückgegangen, bei den Knaben von 1 Proz. auf 0,2 Proz., bei den Mädchen von 10,8 Proz. auf 2,7 Proz., im ganzen von 11,8 auf 2,9 Proz. Daß die Läuse so zurückgegangen sind (unter 100 Mädchen hatten 10 Läuse, nachher nur 2!), ist nur möglich gewesen durch den wirtschaftlichen Kampf der Proletarier, nur durch die steigende soziale Entwicklung, die sich die Arbeiterschaft errungen hat. Wenn das Leben nur aus Arbeit besteht und wenn der Lohn so gering ist, daß die Frau noch mitverdienen muß, dann muß zu Hause alles verkommen. Geregelte Arbeitszeit und geregelter Lohn bringen von selber die Hygiene des Heims. Auch die arbeitende Frau, die ihr Heim liebt, muß organisiert sein, wenn sie soziale Kultur in ihr Heim tragen will.

ha. **Musik als Luxus.** Die Luxussteuerpflicht der Musikinstrumente ist durch das neue Umsatzsteuergesetz sehr ausgedehnt. Steuerpflichtig sind jetzt auch die Streich- und Zupfinstrumente, also Geigen, Violinen, Cellos, Bratschen, Mandolinen, Lauten, Gitarren usw. Der Reichsrat beabsichtigt aber, Kontrabässe von der Luxussteuer zu befreien, wenn sie nur im Orchester verwendet werden. Die Steuerämter sind angewiesen, schon jetzt hiernach zu verfahren. Die Steuerpflicht und der Vergütungsanspruch bezieht sich jetzt nicht bloß auf Platten und Walzen, sondern auf Bestandteile und Zubehör aller Art; es kommen also Teile der Apparate, z. B. Schalltrichter der Phonographen, in Betracht und außer den Platten und Walzen auch Notenrollen, Stifte usw. Der erhöhten Steuer unterlagen schon

---

62] **Der Jahrmarkt des Lebens.**

Ein Roman ohne Helden von William Makepeace Thackeray.

Während sie und Osborne im oberen Stock ihr köstliches Zwiegespräch hatten, unterredeten sich die alte Frau Sedley und Kapitän Dobbin untereinander über den Stand der Dinge und die Absichten und künftigen Arrangements der jungen Leute. Frau Sedley war, nachdem sie die beiden Liebenden zusammengebracht, und sie einander aus allen Kräften umarmend verlassen hatte, wie eine echte Frau der Ansicht, daß keine Macht auf Erden Sedley bewegen würde, seine Einwilligung zur Heirat seiner Tochter mit dem Sohne eines Mannes, der ihn so schändlich, gottlos und undankbar behandelt hatte, zu geben. Hierauf erzählte sie eine lange Geschichte von vergangenen besseren Tagen und höherem Glanze, wo Osborne noch sehr bescheiden auf dem Newroad wohnte, und seine Frau nur zu froh war, einige von Josephs Kindersächelchen zu erhalten, womit ihr Frau Sedley bei der Geburt eines von Osbornes eigenen Kindern aushalf. Die fanatische Undankbarkeit dieses Mannes hatte, davon war sie überzeugt, Herr Sedleys Herz gebrochen, und was die Heirat betreffe, so würde er nie, nie, nie seine Zustimmung dazu geben.

„Dann müssen sie zusammen entfliehen, Madame," sagte Dobbin lachend, „und dem Beispiele Kapitän Rawdon Crawleys und der kleinen Gouvernante, der Freundin Fräulein Malchens, folgen."

„Wäre es möglich? Nein, das wäre doch unerhört!" Frau Sedley war ganz Feuer und Flamme bei dieser Nachricht. Sie wünschte, daß die Blenkinsop da sei, um es mit anzuhören. Die Blenkinsop hatte dem Fräulein Sharp stets mißtraut! Mit welchem blauen Auge Joseph noch davongekommen war! Und sie beschrieb die schon bekannte Liebesszene zwischen Rebekka und dem Einnehmer von Brogley Wolah. Es war jedoch nicht sowohl Herrn Sedleys Zorn als der des andern Vaters, und er gestand, daß er bedeutende Zweifel und Besorgnisse in bezug auf das Benehmen des finstern alten Talghändlers in Russel Square hege. Dobbin bedachte, daß ihm die Heirat verboten war. Er wußte, welch ein wilder, entschlossener Mann Osborne sei, und wie er an seinem Worte festhalte. „Georgs einzige Aussicht auf Versöhnung," schloß sein Freund, „ist, sich in dem zu erwartenden Feldzuge auszuzeichnen. Wenn er stirbt, so gehen beide zusammen. Gelingt es ihm nicht, sich auszuzeichnen, was dann? Er hat etwas Geld von seiner Mutter, wie ich gehört habe — genug, um das Majorspatent zu kaufen —, oder er muß sein Patent verkaufen und sich in Kanada ansiedeln, oder auf dem Lande leben, so gut er kann." Mit einer solchen Gefährtin, meinte Dobbin, würde er in Sibirien glücklich sein, und seltsamerweise dachte dieser absurde und äußerst unkluge Bursche keinen Augenblick daran, daß der Mangel an Mitteln, einen hübschen Wagen und Pferde zu halten und eines zur glänzenden Bewirtung ihrer Freunde hinreichenden Vermögens das größte Hindernis einer Verbindung Georgs mit Fräulein Sedley sein müsse.

Diese wichtigen Bedenken waren es auch, die ihn bestimmten, die Trauung so viel wie möglich zu beschleunigen. War er selbst begierig, die Sache sobald als möglich beendet zu sehen? Das möchte ich wissen — wie die Leute, wenn ein Todesfall eingetreten ist, das Begräbnis zu beschleunigen? oder wenn eine Trennung vor sich gehen soll, diese zu beeilen wünschen?

Soviel ist gewiß, daß Herr Dobbin, nachdem er die Sache einmal in seine Hände genommen hatte, außerordentlich eifrig war, dieselbe vorwärtszubringen. Er stellte Georg die Notwendigkeit des schnellen Handelns vor, und zeigte ihm die Aussichten auf Aussöhnung mit seinem Vater, der eine günstige Erwähnung seines Namens in den Armeeberichten herbeiführen müsse. Wenn es notwendig sei, so wollte er selbst hingehen und sich beiden Vätern entgegenstellen. Auf alle Fälle aber flehte er seinen Freund an, die Sache abzumachen, ehe die allgemein erwarteten Befehle zur Einschiffung des Regiments von England zum ausländischen Dienste erfolgten.

Mit diesen Heiratsprojekten beschäftigt, und mit der Zustimmung und dem Beifall der Frau Sedley, die keine sonderliche Lust hatte, die Sache persönlich ihrem Gatten mitzuteilen, ging Herr Dobbin fort, um Herrn John Sedley in seinem gewöhnlichen Aufenthaltsort in der City, dem Tapioka-Kaffeehause, aufzusuchen, wohin, seit sein Kontor geschlossen war und ihn das Schicksal ereilt hatte, der alte Herr täglich zu gehen, Briefe zu schreiben und zu empfangen und dieselben in mysteriöse Bündel zusammenzuknüpfen pflegte, von denen er stets mehrere in der Rocktasche mit sich herumtrug. „Ich kenne nichts Trübseligeres als die Geschäftigkeit und Geheimniskrämerei eines Herabgekommenen; jene Briefe von reichen Leuten, die er einem zeigt, jene abgenutzten schmierigen Dokumente, die Unterstützung versprachen, und voller Kondolenzen sind, die er einem mit forschender Miene vorlegt, und worauf er seine Hoffnungen neuen Glückes und Reichtums baut. Der geneigte Leser ist ohne Zweifel im Laufe seines Lebens schon von manchem solchen unglücklichen Gesellen angefallen worden, der ihn in einen Winkel genommen, sein Papierbündel aus der weit aufstehenden Rocktasche genommen, die Schnur aufgeknüpft und in seinen Mund genommen und die beliebten Briefe ausgewählt und ihm vorgelegt hat; und wer kennt nicht den traurigen, eifrigen, bald wahnsinnigen Blick, den er mit seinen hoffnungslosen Augen auf einen heftet?

Dobbin fand den einst blühenden, jovialen, gedeihlichen John Sedley in einen Mann dieser Art verwandelt. Sein Rock, welcher früher so glänzend und behäbig gewesen war, zeigte jetzt weiße Nähte, und die Knöpfe ließen das Kupfer durchschimmern. Sein Gesicht war eingefallen, sein Kinn unrasiert; sein Busenstreif und Halstuch hingen schlaff unter seiner faltigen Weste herab. Wenn er in alten Zeiten die jungen Bursche in einem Kaffeehause zu traktieren pflegte, so lachte und schrie er stets lauter als alle andern, und ließ die Kellner nur so um sich her tanzen; jetzt war es ordentlich schmerzlich zu sehen, wie demütig und höflich er gegen den Johann des Kaffeehauses, einen triefäugigen alten Diener in modrigen Strümpfen und zerrissenen Schuhen, geworden war, dessen Geschäfte im Ausschenken von Gläsern voll Oblaten und Kelchen voll Tinte und Schnittchen Papier an die Gäste dieses traurigen Wirtshauses, wo nichts andres konsumiert zu werden schien, bestand. Was William Dobbin betrifft, den er in seiner Jugend regelmäßig beschenkt hatte und der bei tausend Anlässen die Zielscheibe der Späße des alten Herrn gewesen war, so gab ihm der alte Sedley jetzt die Hand auf höchst zaghafte, demütige Weise. William Dobbin fühlte sich von Scham und Reue ergriffen, als ihn der gebrochene alte Mann so empfing und anredete, als ob er selbst einen Teil der Schuld an dem Unglück, welches Sedley so tief herabgebracht hatte, trage.

„Es freut mich sehr, Sie zu sehen, Kapitän Dobbin," sagte er nach ein paar scheuen Blicken auf seinen Besucher (dessen lange Gestalt und militärisches Aussehen einige Aufregung in die roten Augen des Kellners mit den zerrissenen Tanzschuhen erzeugt, und die alte schwarzgekleidete Dame die unter den verwitterten, alten Kaffeetassen am Schenktisch nickte, aufgeweckt hatte). „Wie geht es dem würdigen Alderman und ihrer vortrefflichen Mutter, Lady Dobbin?" Als er das Wort „Lady" aussprach, sah er sich um und den Kellner an, als wollte er sagen: „Hörst du wohl, John, ich habe noch Freunde, und noch dazu Personen von Rang und Stand." „Kommen Sie, um etwas in meinem Geschäftszweige zu machen? Meine jungen Freunde, Deel und Spiggot, führen jetzt alle meine Geschäfte aus, denn ich bin nur zeitweilig hier, wie Sie wissen werden, Kapitän. Was können wir für Sie tun; Wollen Sie etwas genehmen?"

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19200319/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

bisher Flügel, Klaviere, Harmonien, sowie Vorrichtungen zur mechanischen Wiedergabe musikalischer Stücke oder deklamatorischer Vorträge, also Klavierspielapparate, Sprechapparate, Phonographen, Orchestrions usw. sowie deren Bestandteile und Zubehör, auch dann, wenn sie nicht zum Gebrauch in der Hauswirtschaft bestimmt sind.

P. **Das angebliche Paket von Verwandten aus Amerika!** Auf bis jetzt noch nicht bekannte Weise verschaffte sich ein Betrüger, der sich Hans Stein aus Mainz nennt, die Anschrift einer Frau, die in Amerika Verwandte hat und sich mit diesen schreibt. Er erschien bei jener Frau und teilte ihr mit, daß bei der Bank in Mainz, bei der sein Vater schon seit 40 Jahren in Stellung sei, ein Paket aus Amerika eingegangen wäre, übergab ihr eine geschriebene Vollmacht über Auszahlung einer gleichzeitig mit dem Pakete angeblich eingegangenen größeren Geldsumme und verlangte 75 Mk. angeblich ihm erwachsene Kosten, die er auch sofort von der Frau erhielt. Die Frau war einem Gauner in die Hände gefallen. Da der Schwindler noch mehrere gleichartige „Vollmachten" bei sich hatte, so ist anzunehmen, daß er noch andre hiesige Familien auf die gleiche Weise geschädigt hat. Diese mögen sich recht bald bei der Kriminalabteilung melden. Der Schwindler ist etwa 35 Jahre alt, 1,65 Meter groß, kräftig, hat dunkles, links gescheiteltes Haar und dunkle Gesichtsfarbe. Bekleidet war er mit braunem Anzug und schwarzem Winterüberzieher.

Lebensmittelkalender für Sonnabend, den 20. März.

Für Haushaltungen.

Anmeldung. Inlandsmargarine, letzter Tag, abzugeben Landesfettmarke G (140 Gramm). Fettmarke 18 der Zusatzmittelkarte für Kriegsgefangene (50 Gramm). Schälbohnen, abzugeben 8 E und K der Lebensmittelkarte Reihe N (125 Gramm Zusatzlebensmittelmarke 16 für Kriegsgefangene (250 Gramm), Fleischmarkenstreifen H 1—5 (100 Gramm).

Ausgabe. Kohlenkarten Nr. 801—1000, Fleisch — bestellt mit F 1—10 (80 Gramm) frisches oder Gefrierrindfleisch mit Knochen, F 1—5 (90 Gramm) desgleichen, F 1—5 (Kranke, 125 Gramm) desgleichen.

Gewerkschaftsbewegung.

Die genossenschaftlichen Reichstarife für Bäcker und Transportarbeiter.

In der tariflichen Regelung der Arbeitsverhältnisse in den konsumgenossenschaftlichen Betrieben führt, wie die Konsumgenossenschaftliche Korrespondenz schreibt, die Entwicklung über die genossenschaftlichen Reichstarife hinaus zum allgemeinen Reichstarif. Gemäß dem Stande dieser Entwicklung wird die Erneuerung der Reichstarife der in den konsumgenossenschaftlichen Betrieben beschäftigten Bäcker und Transportarbeiter nicht erfolgen. Bei den Verhandlungen über die Neuregelung der Tarife einigten sich die Genossenschaftsvertreter auf folgende Erklärung:

„Die Genossenschaften sind der Auffassung, daß genossenschaftliche Reichstarife keine Berechtigung mehr haben und in der Praxis im allgemeinen durch einheitliche Abmachungen für das Gesamtgewerbe, durch Reichstarife oder durch Abmachungen an den einzelnen Orten, ersetzt werden müssen. Diese natürliche Entwicklung muß nach Möglichkeit gefördert werden. Die Genossenschaften verlangen, daß ihre gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen hierbei keine ungünstigere Behandlung erfahren als die privatkapitalistischen Betriebe. Sie lehnen eine unterschiedliche Bewertung von Groß- und Kleinbetrieben als unverantwortliche Hemmung des Ausbaues der Gemeinwirtschaft grundsätzlich ab. Die Genossenschaften erklären sich ausdrücklich bereit, wie bisher über die allgemeinen Verpflichtungen hinaus ihre sozialen Fürsorgeeinrichtungen zu erhalten und auszubauen."

Die bisherigen Tarife laufen vertragsmäßig bis 31. Juli 1920 mit Gültigkeit für beide Teile. Wie die K. K. hinzufügt, behalten bis dahin die Tarifamtsbeschlüsse ihre Gültigkeit, auch bleibe das Tarifamt in Funktion. Der Gestaltung der konsumgenossenschaftlichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse seien neue Wege gewiesen. Sie möchten zu Formen führen, die den sozialisierten Betrieben die Erfüllung ihrer Aufgaben und die Erweiterung ihres Aufgabenkreises im Interesse des ganzen Volkes gestatten, die sie nicht zugunsten privater Ausbeuter der Produzenten und Konsumenten unter Ausnahmegesetze stellt und die friedliche Lösung aller Fragen ermöglicht.

Tarifabschluß bei der Sächsischen Staatseisenbahn.

Nach langen Verhandlungen ist es den sächsischen Eisenbahnern endlich gelungen, einen Lohntarif mit der Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahn abzuschließen. Die besondere Bedeutung des Tarifabschlusses liegt darin, daß auch bei der Eisenbahnverwaltung endlich mit dem alten Zopf gebrochen wurde, den Arbeitern die Arbeitsbedingungen einseitig von Staats wegen zu diktieren und die Löhne auf dem Verordnungswege festzulegen.

Es ist bezeichnend, daß bei den Punkten des Tarifs, die einen sozialen Fortschritt bedeuten (z. B. die Berechnung des Lohnes und die Gewährung des Urlaubs nach dem Lebensalter, für die bisher das Dienstalter maßgebend war), der Verhandlungskommission die Hauptschwierigkeiten nicht von der Generaldirektion bereitet wurden, sondern es war der Herr Revolutionsgeheimrat Haak, ehemaliger Gewerkschaftssekretär des Metallarbeiter-Verbandes, der mit allen Mitteln gegen diese sozialen Fortschritte ankämpfte.

Die bisher bestehenden 3 Ortsklassen Sachsens sind auch in den jetzt abgeschlossenen Tarif aufgenommen worden. Die Wochenlöhne bewegen sich

in der 1. Ortsklasse von 91 bis 170 Mk.
" " 2. " " 86 " 165 "
" " 3. " " 81 " 160 "

Die Stundenlöhne für Handwerker, Hilfshandwerker und Handarbeiter in den Haupt-, Neben- und Betriebswerkstätten sowie im elektrotechnischen Dienst betragen

in der 1. Ortsklasse von 1.97 bis 3.68 Mk.
" " 2. " " 1.88 " 3.58 "
" " 3. " " 1.79 " 3.47 "

Die jeweiligen Höchstlöhne werden nach vollendetem 25. Lebensjahre erreicht. Für Nachtarbeit und für außerplanmäßige Sonntagsarbeit werden außerdem Zuschläge gezahlt.

Aus den angeführten Löhnen ist ersichtlich, was man von dem Geschrei in den bürgerlichen Zeitungen über die hohen Löhne der Eisenbahner zu halten hat. Von sozialer Bedeutung ist die im Tarif getroffene Bestimmung, daß die Eisenbahnverwaltung den erkrankten Arbeitern, die dem Tarif unterstehen, soviel Zuschläge zum Krankengeld zu zahlen hat, daß 80 Proz. des jeweiligen Gesamteinkommens erreicht werden.

Der Tarifvertrag ist unbefristet und findet nur Anwendung auf Mitglieder anerkannter Gewerkschaften. Dem D. E. V. lag vor allen Dingen daran, in Sachsen möglichst schnell zum Tarifabschluß zu gelangen, da die abgeschlossenen Tarife der Einzelstaaten die Grundlage für den Reichslohntarif, der in allernächster Zeit verhandelt wird, bilden sollen.

Ein Fleischerstreik in Leipzig? Die Monatsversammlung des Zentralverbandes der Fleischer und Berufsgenossen am 11. März behandelte die Lohntariffrage für die Stadtgesellen. Da die Fleischermeister gar keine Miene machen, die Verhandlungen zu fördern, beschloß man, falls in 14 Tagen die Tariffrage nicht gelöst ist, in den Streik zu treten. Die Gesellen der Großbetriebe brachten ihre volle Solidarität zum Ausdruck. Es sei nochmals betont, daß Fleischergesellen noch Wochenlöhne von 70 Mk. erhalten.

Aus den Leipziger Gewerkschaften. Die Fleischer beschlossen eine Erhöhung der Beiträge. Der Grundbeitrag ist nunmehr für männliche Mitglieder 1 Mk. und 50 Pfg. Ortszuschlag, für weibliche 40 Pfg. und 20 Pfg. Ortszuschlag.

Briefkasten der Redaktion.

K. M. Z. Der Tarif des erst kürzlich endgültig beschlossenen Gesetzes liegt uns noch nicht vor.

K. 12. 1. Das Recht auf Zurückerstattung steht dem Reiche zu, das die Beiträge durch die Krankenkassen einfordern wird. 2. Nur Aufwendungen, die durch die Schwangerschaft notwendig wurden, müssen erstattet werden. Feste Sätze gibt es dafür nicht. 3. Auch dafür gibt es keine gesetzlich festgelegten Sätze. 4. An die Vormundschaft, evtl. muß sie klagen. — 2 Mk. für die Parteikasse.

S. E. Das ist kein ausreichender Grund, weder für eine Scheidung, noch für eine strafrechtliche Verfolgung. — 2 Mk. für die Parteikasse.

A. W. 72. Eine Verpflichtung zur Besoldung besteht nicht, da ja keine Wehrpflicht mehr existiert.

M. 25. Es könnte nur eine Scheidung auf Grund des § 1568 des BGB. erfolgen, nach dem die Ehe aufgelöst werden kann, wenn ein Ehegatte durch ehrloses und unsittliches Verhalten eine so tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses verschuldet hat, daß dem andern Gatten die Fortsetzung der Ehe nicht zugemutet werden kann. Ob der Vorfall ausreichend ist, entscheidet das Gericht.

~ U.S.P.D. ~
Groß-Leipzig
Parteisekretariat Tauchaer Str. 19/21, I
Telephon 18025

Kleinzschocher. Sonnabend, den 20. März, abends 1/28 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der Terrasse. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Möckern. Sonnabend, den 20. März, abends 7 Uhr, Vereinsversammlung im Karolabad. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Krug über: Bankrottwirtschaft und unsre Valutafrage. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Sommerfeld-Engelsdorf-Baalsdorf Sonnabend, 20. März, abends 8 Uhr, Oeffentl. Versammlung im Lindengarten, Engelsdorf. Tagesordnung: 1. Vortrag über: Die politische Lage. Referent: Otto Schröder. 2. Aussprache. 3. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwartet D. V.

Sestewitz u. Umg. Sonnabend, den 20. März 1920, Monatsversammlung. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig. Der Vorstand.

Verband der Deutschen Buchdrucker
Gau Leipzig
Achtung, Vertrauensleute!
Sonntag, den 21. März, vormittags 10 Uhr
Vertrauensmänner-Versammlung
im Etablissement
Friedenfels (früher Apollo) Windmühlenweg
Wichtige Tagesordnung
Das Erscheinen aller Vertrauensleute ist dringend erforderlich. Alle Betriebe müssen vertreten sein.
Der Gauvorstand
J. A.: Leopold Hesselbarth.

Firma C. G. Reißig & Co.
Lohnzahlung der Markthelfer: Sonnabend, 2—3 Uhr, Südplatz.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt das bestempfohl. Kukirol. Kukirol ist in allen Apotheken und besseren Drogerien zum Preise von 2.— Mk. erhältlich. König-Salomon-Apotheke, Grimmaische Str. 17.*

In einer Stunde vertilgen Sie unter Garantie Kopf-, Filz- und Kleider-Läuse auch Flöhe samt Brut (Nissen), bei Menschen und Tieren mit „Scholda" für Wunden unschädl. Ungeziefer-Vertilgungs-Anstalt, Filiale Leipzig, Verkauf: Schletterstraße 12, Gohlis, Äußere Hallische Straße 87 I.*

Möbel-, Emaille-, Lackfarben
Friedensware, rein weiss, weiß und taubengrau
sowie unser Spezialton elfenbeinfarbig kg Mk. 30
Gute feste Qualitätsware, beständig im Ton.
Fussbodenlackfarbe . . . . kg Mk. 12
Gewöhnl. Lackfarbe für alle Zwecke, a. Möbel geeign., in allen Tönen. kg Mk. 16. Sämtl. harttrocknend u. klebfrei.
Kühnert & Co., Leipzig, Emilienstrasse 42
Telephon 5719 Groß- und Kleinverkauf

Abonnenten berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten der Leipziger Volkszeitung

Kleiner Anzeiger

Arbeitsmarkt

Wirtschafterin, auch in Krankenpfl. erf., sof. ges. Co., Frohburger Str. 68, I. W.

Verkäufe

1 P. Maß-Damenstiefel 37 vk. Hamann, Meißner Str. 81, III, r.

Möbel
Schlafzimmer, Speisezimmer, Wohnzimmer, Küchen.
Große Auswahl — Solide Preise!
Besichtigung erbeten.
Telephon 12871.
Josef Hirsch
Zeitzerstr. 6 b.

2 P. n. Herren-Schuhe Nr. 44, 2 schw. Konfirm.-Herren-Hüte, 1 gebraucht. Herren-Ueberzieher zu verk. Leutzscher Str. 75, p. r.

Sommer- und Uebergangs-Paletot zu verkaufen. Windmühlenstr. 33, I.*

Billiger Stoffreste- und Blusen-Verkauf. Reipold, Schenkendorfstr. 13, p.*

Garn. Frauenhüte 15.— M, Kinderhüte 5.— M „Poppe", Kleinzschocher, Dieskaustr. 68.

Schlafzimmer — Küchen verk. billig Bender, Rosenthalstr. 38. I.*

Gebr. gr. Sofa Sophienstr. 51, p.

Gepolst. Kinder-Klappstuhl zu verk. Eiß, Schönbachstr. 79, IV, l.

Gut erh. gepr. Kinderwag. preisw. Kessel, Reudnitz, Grenzstr. 11, I.

Fahrräder, gebrauchte und neue, Decken und Schläuche,* deutsche u. ausl. Fabrikate, Fahrradzubehör aller Art. Größte Ausw., bill. Preise. Fahrrad-Beyer, Ranstädter Steinweg 33

Leiterkast. u. neue 6 Bett-Inlett zu verk. Co., Hermannstr. 11, I. r.

Gr. Arbeitstisch u. Kontorstuhl, Waschtisch u. versch. and. Gegst. z. vk. Gohl., Wendelstr. 41, H. II r.

Uhren-Müller Leipzig Königspla.
Uhren
Gold- und Silberwaren
Größte Auswahl in jeder Ausführung und Preislage.
Reparatur-Werkstätte.
Max Karl Müller
Königsplatz 5.*

Nähm. Nürnberg. Str. 11, Kappe*

Waschgefäße beste Ware, billigste Preise, beste Bezugsquelle f. Wiederverk. Pützner, Mockau Heringsgasse 11

Sofa, 1 Bett, 1 Wasch., Schreibt. [illegible] verk. Körnerstr. 88, III, r.

Kaufgesuche

Tafelleim kauft Tischlerei, Bauhofstr. 4*

Kaufe alle Mil.-Entlassungsanz., Jackett- und Gehrock-Anzüge, Möbel, Betten, Wäsche, Uhr., Leihhausscheine. Zahle hohe Preise. Sternwartenstraße 80 Wolf.*

Wadewitz Windmühlst. 33, I zahlt nebenstehend Tel. 16476 beste Preise für Herr.-Grd.-Uniformen, Wäsche, Bettwäsche, Leibwäsche, Federbetten, Inletts kauft zu hohen Preisen Sprel, Brühl 11, III., Vorderh.*

Wringmaschine u. Walzen Fahrräder u. Teile kauft Kirchhof, Kreuzstraße 46, H.*

Grammophon-Platten abgespielte u. Bruch z. St. 4 M* Wolf, Sternwartenstr. 80, Pt.

Kaufe stets und hole ab Alte Fahrräder auch defekt, Fahrradgummi brauchbar, Rahm., Räder, Freil.-Naben, Sättel, Taschen, Ketten, Lenker, Pedale u. alle Fahrradteile kauft u. holt ab Baumgartner, Gr. Fleischergasse 32, Laden.*

[illegible]

In Lindenau An- u. Verkauf getragener Gold- u. Silberwaren, Schmucksach., zerbr. Gegenstände jeder Art und sämtliche Metalle. Zahle höchste Preise. Merker, L.-Lindenau Gutsmuthsstr. 30, III, l. Geöffnet von 9-8 Uhr.*

Christliches Geschäft zahlt für Quecksilber Kupfer Messing Blei sowie alle anderen Metalle höchste Tagespreise. Dammanhayn, Volkmarsd. Kirchstr. 8.*

Felle und Häute aller Art kauft zu den höchsten Tagespreisen Gerberstr. 43 im Laden Tel. 2856

Kanin bis 30 Mk. Magdlitschke, Reichsstr. 30/36 Telephon 8115.*

Gold- u. Silberwaren Uhren, Schmuckgegenstände (keine Münzen) kauft zu höchsten Tagespreisen M. Israel, Uhrm.-Laden, Promenadenstraße 5. I*

Häute und Felle kauft zu höchsten Tagespreisen Rabinowicz & Co. Nikolaistraße 28/32 Nur 2 Treppen (Fahrstuhl) Telephon 8169 Nicht in den Laden gehen*

Alle Arten Felle kauft z. allerhöchsten Tagespreis. Mittelstr. 35 (Laden)* Tel. 2675.

Bis zu 32 M f. Kaninfelle 20 M f. Ziegen zahlt W. Krause, L.-Lindenau, Burgauenstr. 12*

Rohe u. gegerbte Kaninfelle, Maulwurfs- u. and. Felle höchste Preise [illegible] Leipzig, [illegible] Straße 7, II.*

Wir überbieten jedes Angebot in Hasen, Kanin und in allen anderen rohen Fellen u. Häuten Steigmann & Weintraub Hainstraße 21 (Passage)*

Kanin bis 30 Mk. F. Kruske, Mittelstr. 30/36*

Für sämtliche Felle überbiete jedes Gebot L. Michlewitsch, Brühl 59, I, pt. 2. Tür links*

Vermischte Anzeigen

I. Verleih-Institut feiner Gesellschaftsanzüge L. Kindermann, Neumarkt 1, I, Eckeingang [illegible]

Kammerjäger Wagner wohnt Senefelderstr. 11, S.*

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19200319/6
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG